

JAHRESBERICHT

des

K. K. ZWEITEN OBERGYMNASIUMS

in Lemberg

für das Schuljahr

1898.



LEMBERG.

Buchdruckerei des Stauropigianischen Instituts.

1898.



nr. 1245

Sym. 132

Inhalt:

1. Eichendorffs Einfluss auf Heines Lyrik, (Fortsetzung) von S. Heller
2. Schulnachrichten. Mitgetheilt vom Director.



Eichendorffs Einfluss

auf

HEINES LYRIK.

Fortsetzung*).

B. Romantisches.

Wir haben gesehen, wie sehr Heine in der Naturbeseelung unter dem Einflusse Eichendorffs steht und trotzdem ein origineller, gottbegnadeter Dichter bleibt, indem er nur das, was ihm congenial ist, seinem eigenen dichterischen Wesen entspricht, herübernimmt, alles Andere dagegen entweder ganz beiseite liegen lässt, oder wenigstens nur sehr spärlichen Gebrauch davon macht.

Eine zweite Gruppe von Einflüssen, die wir bemerken, gehört in das Gebiet des specifisch Romantischen. Es ist hier der Platz nicht, den Begriff des Romantischen des Näheren zu untersuchen oder auseinanderzusetzen, es ist hierüber schon soviel geschrieben worden, und werden wohl auch noch Folianten geschrieben werden, ohne dass man je vielleicht zu feststehenden Resultaten wird gelangen können; es ist ein unklarer Begriff und widerstrebt daher von vornherein jeder Definition. Aber so viel steht doch fest, dass der Romantik und ihren Adepten ein gewisses gesteigertes Religionsgefühl eignet, welches, an das Mittelalter anklingend, in einer schwärmerischen Verehrung der Muttergottes, in einem bis zur Verzückung reichenden Mariencultus gipfelt; ferner wendeten die Romantiker ihr Auge von der wirklichen Welt und dem realen Leben, die sie ja beide als unpoetisch, der Poesie schnurstracks zuwiderlaufend verachteten, ab und ihrer inneren Welt, ihrem Innenleben, die sie nach außen projicierten, d. h. also der Welt und dem Leben ihrer Phantasie zu; infolge dessen leben und weben die Romantiker in Träumen und Visionen und dies bildet einen zweiten Grundzug ihres Charakters; consequent folgen nun zwei weitere Charakterzüge aus diesem sich Abwenden von der Wirklichkeit:

*) Der erste Theil dieser Abhandlung erschien im vorigen Jahresberichte (1897) derselben Lehranstalt.

erstens das Nichtbegreifen dieser Wirklichkeit, mit der die Wahnvorstellungen der Phantasie ewig in Streit liegen, daher die häufigen Wendungen: „ich weiß nicht“; zweitens das sich Hinausehnen aus dieser Wirklichkeit, daher die häufigen Wünsche: „ich wollt“ „ich wünscht“ u. dgl.; endlich charakterisiert diese Dichter eine Bevorzugung des deutschen Mittelalters, weil in jener Zeit, wie sie glaubten, ihre Ideale verwirklicht waren. Gewisse Jahres- und Tageszeiten, Mondbeleuchtung u. dgl. gehören mehr zum Apparat, als zum Wesen der Romantik.

Diese Züge hat Eichendorff theils mit den anderen Mitgliedern der Schule gemein, theils sind sie ihm vorzüglich oder ausschließlich eigen; jedenfalls zeigen sie bei ihm ein gefälliges Aussehen, ein edles Maß, wie es mit dem Wesen der Poesie vereinbar ist, während sie bei manch anderem Genossen der Schule ins Bizarre, Verzerrete, bis zur Caricatur ausarten.

Auch in diesen specifisch romantischen Zügen nun zeigt sich Heine, wie ich im Folgenden darthue, als Nachfolger und Schüler Eichendorffs.

a. Religiöses Gefühl.

Josef von Eichendorff war ein gläubiger, überzeugungstreuer Katholik. Geburt, Stand, Erziehung, alles war darnach angethan, ihn dazu zu machen. Seine geistlichen Lieder, ja seine Gedichte überhaupt, athmen daher echte, warme, religiöse Empfindung; das irdische Leben ist für ihn nur eine Reise zu den ewigen Wonnen des Himmels, die Mutter Gottes die treue Führerin, welche den ihr Vertrauenden durch des Lebens Irrsale, Wirrsale und Labyrinth sicher dahin leitet. Ueber ihn kann der ungezogene Liebling der Grazien nicht die Zote reißen, dass er sich hinaufgefrömmelt zum Hofrath und dann zum Justizrath.

Wenn wir beim jungen Heine eine derartige Marienverehrung finden, dann muss sie ihm wohl von außen aufgepfropft sein, denn im elterlichen Hause eingepflicht ist sie ihm wohl nicht worden. Er hat ein katholisches Lyceum besucht und sein, allen Eindrücken offenes Knabenherz konnte sich diesem Einflusse nicht entziehen. So kam es denn, dass der Judenknabe gewisse Momente haben mochte, in denen er ein glühender, schwärmerischer Verehrer der heiligen Jungfrau war. Freilich konnte eine solche Stimmung weder sich oft wiederholen, noch auch lange vorhalten, und wir haben daher nur überaus wenige Gedichte dieser Gattung bei Heine. In Form und Inhalt aber war, wie wir gleich sehen werden, sein Führer kein anderer als Eichendorff.

Heine.*) B. I. S. 174 lesen wir folgenden Spruch:

Oben wo die Sterne glühen,
Müssen uns die Freuden blühen,

*) Ich citiere nach: Heinrich Heines sämtliche Werke. Neue Ausgabe Hamburg, Hoffmann und Campe 1887.

Die uns unten sind versagt;
 In des Todes kalten Armen
 Kann das Leben erst erwärmen,
 Und das Licht der Nacht enttagt.

Wie? Ist das wirklich von Heine? möchte man wider Willen fragen; das klingt ja ganz Eichendorffsch. Bei diesem Dichter sind wir gewöhnt zu lesen, dass die wahren Freuden uns erst im Jenseits blühen. Nehmen wir beispielsweise einen Spruch Eichendorffs.

Eichendorff.*) S. 240.

Spruch.

Trennung ist wohl Tod zu nennen,
 Denn wer weiß, wohin wir gehn.
 Tod ist nur ein kurzes Trennen
 Auf ein baldig Wiedersehn.

Gar viele, viele Gedichte, besonders Gebete schließen bei Eichendorff mit einem solchen discreten Hinweis nach oben. Einige Strophen seien hier angeführt:

S. 244. An den heiligen Josef. (3. Strophe).

Seitdem ist wohl viel anders worden,
 Treulieb auf Erden ist ausgestorben.
 Wem könnt ichs, außer dir, wohl klagen,
 Wie oft in kummervollen Tagen
 Mein ganzes Herz hier hofft und bangt,
 Und nach der Heimat immer fort verlangt!

Aehnlich S. 445. Marienlied. (Letzte Strophe).

Wenn die Menschen mich verlassen
 In der letzten stillen Stund',
 Lass mich fest das Kreuz umfassen.
 Aus dem dunklen Erdengrund
 Leite liebevoll mich hinaus,
 Mutter, in des Vaters Haus!

Das Gedicht „In der Nacht.“ 1. auf S. 249. schließt wieder mit folgenden Worten:

O Herr! auf dunkelschwankem Meere
 Fahr' ich im schwachen Boot,

*) Gedichte von Josef Freiherrn von Eichendorff. Meyers Volksbücher 544—548.

Treu folgend deinem goldnen Heere
 Zum ew'gen Morgenroth.

Das dunkelschwanke Meer ist natürlich das Diesseits, das ew'ge Morgenroth das Jenseits. In ganz gleicher Weise schließt auch das Gedicht „Der Schiffer“ S. 253.

O führe an den Riffen
 Allmächtig deine Hand,
 Wohin wir alle schiffen
 Uns zu dem Heimatsstrand!

Die Beispiele ließen sich häufen, so: dass die Vöglein sich emporschwingen, um die gestorbene Geliebte zu grüßen, die jetzt droben in dem Himmel wohnt, oder: dass sie im Fluge den rechten Weg nach dem Himmel weisen; aber ich will nur noch drei anführen, weil sie ein wenig anders lauten, als die gewöhnlichen Wendungen, die wir oben kennen gelernt haben. So ruft der Dichter in dem Gedichte „Winter“ S. 253 seinem Flügelrosse zu:

Nun so trag mich weiter,
 Wo das Wünschen aus —
 Wie wird mir so heiter,
 Ross, bring' mich nach Haus!

Das zweite Beispiel ist. „Der Soldat“ S. 254.

Und wenn es einst dunkelt,
 Der Erd' bin ich satt,
 Durchs Abendroth funkelt
 Eine prächtige Stadt:
 Von den goldenen Thürmen
 Singet der Chor,
 Wir aber stürmen
 Das himmlische Thor.

Ich citiere nur noch — als letztes Beispiel — den Wanderspruch Nro 3 auf S. 36.

Was willst auf dieser Station
 So breit dich niederlassen?
 Wie bald nicht bläst der Postillon,
 Du mußt doch alles lassen.

Der Spruch ist natürlich symbolisch zu deuten. Unter „dieser Station“ begreift der Dichter das Leben auf der Erde, „der Postillon“ dagegen ist der Tod, der zum ewigen Leben hinüberleitet. Es ist nicht der Mühe wert, meint Eichendorff, sich viel um das ir-

dische Leben zu bekümmern, da es ja nur ein kurzer Aufenthalt auf der Reise nach dem ewigen ist.

Ich habe diese Beispiele etwas zahlreicher angeführt, weil es sich mir darum handelte zu zeigen, wie häufig der Gedanke, dass erst mit dem Tode das wahre Leben beginne, bei Eichendorff ein Gegenstand poetischer Behandlung wird; dass es bei Heine so selten der Fall ist, darüber wird sich billig niemand wundern dürfen, sondern man wird vielmehr leicht begreifen, dass eine gar ausgiebige Lectüre Eichendorffs von nöthen war, um ihn für einen kurzen Moment in die Stimmung zu versetzen, die der Schaffung eines derartigen Spruches günstig war. Dass aber Heine diese Erzeugnisse der Eichendorffischen Muse gekannt haben muss, darüber belehrt uns die letzte Strophe des Gedichtes „Lebensgruß“, die merkwürdig an den oben zuletzt citirten „Wanderspruch“ anklingt, freilich ohne Hinblick auf das Jenseits. Das Gedicht bildet ein Stammbuchblatt, worin das menschliche Leben, das gemeine, reale, irdische Leben mit einer Reise verglichen wird. Die betreffende Strophe aber lautet:

Heine B. I. Romanzen Nro 19. S. 45.

Kaum trafen wir uns auf derselben Station,
Herzliebster Prinz Alexander,
Da bläst schon zur Abfahrt der Postillon,
Und bläst uns schon auseinander.

Sogar der Reim „Station: Postillon“ stimmt ganz genau, auch der Rhythmus zeigt große Aehnlichkeit: der erste Vers ist vierhebig mit stumpfem Schluss, der zweite ist dreihebig und schließt klingend; der Unterschied ist nur der, dass der „Wanderspruch“ streng jambischen Bau aufweist, das „Stammbuchblatt“ dagegen auch zweisilbigen Auftakt hat und überhaupt in metrischer Beziehung etwas nachlässig gebaut ist.

Auch in der Verehrung der Himmelskönigin zeigt sich bei beiden Dichtern eine sehr nahe Verwandtschaft, die gewiss nicht zufällig sein kann. Außer der Wallfahrt nach Kevlaar spricht sich dieses Motiv bei Heine am deutlichsten aus in der Romanze: „Die Weihe“ B. I. S. 174. f. Ein frommer Knabe betet in der einsamen Waldkapelle zur gnadenreichen Mutter, sie möge ihn nicht in die kalte und sündige Welt verstoßen; er sei ihr sein Lebtag treu geblieben und verlange nun ein kleines Huldeszeichen. Da bekundet sich auf einmal ein schauerlich Wunder: Die Waldkapelle verwandelt sich in einen schmucken Saal, die Himmelskönigin in eine liebliche Maid ohne Strahlenkrone; sie schneidet eine Locke von ihrem blonden Haar und reicht sie dem Knaben als besten Erdenlohn hin. Wer an das Wunder nicht glaubt und Zweifel hegt, der möge doch nur den Regenbogen betrachten, auf dem die Engel die Flügel schwingend, Lieder singend auf- und niedersteigen. Der Knabe aber hat es wohl verstanden, was

ihn von nun an mit Sehnsuchtsglutben fort und fort zieht nach der ewigen Heimat, nach jenen Landen, wo die Myrte ewig blühet.

Dies der Inhalt der sonderbaren Romanze. Sie ist zum Theil echt Heinisch, aber wohlgemerkt, nur zum Theil; sie trägt nämlich ganz und gar unverfälschtes Eichendorffisches Gewand. Dass der Knabe seine irdische Minne mit der geistlichen zur Muttergottes verwechselt, dieser Zug kann nur Heine angehören; dass Madonna sich in eine irdische Maid verwandelte und dem Knaben eine Locke reichte, die sie sich selber aus ihrem Haupthaar raubte und dazu noch aus ihrem blonden Haupthaar, das zeigt eine photographische Aehnlichkeit mit Heine und seiner Geliebten. Aber der Regenbogen, die auf- und niedersteigenden Engel und alles, was dran und drum ist, ist eine diesem Dichter so fernliegende Vorstellung, dass der Leser sich unwillkürlich fragt, wo er sie denn hergenommen haben mag. Nun die Antwort fällt nicht schwer; sie stammt von Eichendorff, dem Heine auch die ganze Art der Darstellung der Muttergottes und der Sehnsucht nach dem Himmelreiche verdankt. Es ist überaus interessant, dies in den einzelnen Zügen nachzuweisen.

O Madonna! lass mich ewig
Hier auf dieser Schwelle knien,
Wollest nimmer mich verstoßen
In die Welt, so kalt und sündig.

Heine.

Die kalte, sündige Welt! Heine ist sonst nicht ein solcher Weltverächter. Bei Eichendorff finden wir häufiger eine solche Weltverachtung, während ihn der Gedanke an Gott und die Himmelskönigin trötet und erhebt.

Eichendorff: S. 246. Morgengebet.

Die Welt mit ihrem Gram und Glücke
Will ich, ein Pilger, frohbereit
Betreten nur wie eine Brücke
Zu dir, Herr, überm Strom der Zeit.

S. 247 Nachtgruß.

Der falsche Fleiß, die Eitelkeit,
Was keinen mag erlaben,
Darin der Tag das Herz zerstreut,
Liegt alles tief begraben.

In der Nacht. S. 248.

Da nun der laute Tag zerronnen
 Mit seiner Noth und bunten Lust,
 Was hast du in dem Spiel gewonnen,
 Was blieb der müden Brust?

Winter. S. 252.

Was mich frech wollt' fassen,
 's ist nur Wogenschaum,
 Falsche Ehr, Noth, Hassen,
 Welt, ich spür' dich kaum.

Das Gebet. S. 264.

Du seltner Pilger, lass dich warnen!
 Aus ird'scher Lust und Zauberei,
 Die freud- und leidvoll dich umgarnen,
 Strecke zu Gott die Arme frei!
 Nichts mehr musst du hienieden haben,
 Himmlisch betrübt, verlassen, arm,
 Ein treues Kind dem Vater klagen
 Die ird'sche Lust, den ird'schen Harm.

Marienlied. S. 244.

O Maria, meine Liebe,
 Denk ich recht im Herzen dein,
 Schwindet alles Schwer' und Trübe,
 Und wie heller Morgenschein,
 Dringt's durch Lust und ird'schen Schmerz
 Leuchtend mir durchs ganze Herz.

Jugendsehnen 2. S. 242.

Denk' ich dein, muss bald verwehen
 Alle Trübnis weit und breit,
 Und die frischen Blicke gehen
 Wie in einen Garten weit.

Diese Citate beweisen hinlänglich, dass Heine den in der obigen Strophe ausgesprochenen Gedanken, dass die Welt kalt und sündig, die einzige Zuflucht Madonnas Schwelle ist, von Eichendorffs Poesie lehnt hat.

Die folgende Strophe des Heine'schen Gedichtes lautet:

O Madonna, sonnig wallen
Deines Hauptes Strahlenlocken;
Süßes Lächeln mild umspielet
Deines Mundes heil'ge Rosen.

Dieses Bild der Himmelskönigin ist ziemlich irdisch, aber trotzdem finden wir auch hier Analoges bei Eichendorff. Zuerst in einem nicht geistlichen Gedichte: „Erwartung“ auf S. 172 lesen wir:

Grüß euch aus Herzensgrund:
Zwei Augen hell und rein,
Zwei Röslein auf dem Mund,
Kleid blank aus Sonnenschein!

In dem geistlichen Gedichte „Marias Sehnsucht“ S. 241 spricht die Himmelskönigin:

Ach, hät' ich das Brautkleid von Himmelschein
Und goldene Sterne gewoben drein“

In dem schon oben erwähnten Gedichte „Jugendsehnen“ aber in Nro 4. S. 243 nennt Eichendorff die Jungfrau Maria geradezu eine Rose:

Maria, schöne Rose!
Wie stünd' ich freudenlose,
Hätt' ich nicht dich ersehnt
Vor allen Blumen schön.

Nun lass den Sommer gehen,
Lass Sturm und Winde wehen;
Bleibt diese Rose mein,
Wie könnt' ich traurig sein?

Doch nun weiter! Die nächste Strophe der Heinishen Romanze:

O Madonna, deine Augen
Leuchten mir wie Sternenlichter;
Lebensschifflein treibet irre,
Sternlein leiten ewig sicher.

Dass die Augen mit Sternen verglichen werden, hat auch bei Heine nichts Befremdendes; aber die Vorstellung des irdischen Lebens als einer Meerfahrt auf schlankem Schiffe, voll schrecklicher Ir-

rungen und Gefahren, wie der Sterne als sicherer Leiter ist eine rein Eichendorffsche:

Die zwei Gesellen. S. 54.

Dem zweiten sangen und logen
Die tausend Stimmen im Grund,
Verlockend' Sirenen, und zogen
Ihn in der buhlenden Wogen
Farbig klingenden Schlund.

Und wie er auftaucht vom Schlunde,
Da war er müde und alt;
Sein Schiffelein das lag im Grunde,
So still war's rings in der Ruude,
Und über die Wasser weht's kalt.

In dem Gedichte „Der Freund“ S. 97 wird wieder das Leben mit einer Fahrt auf stürmischem Meere verglichen.

Wer auf den Wogen schliefe
Ein sanft gewiegtes Kind,
Kennt nicht des Lebens Tiefe,
Vor süßem Träumen blind.

Doch wen die Stürme fassen
Zu wildem Tanz und Fest,
Wen hoch auf dunklen Strassen
Die falsche Welt verläßt:

Der lernt sich wacker rühren,
Durch Nacht und Klippen hin
Lernt er das Steuer führen
Mit sichrem, ernstem Sinn.

Der ist vom echten Kerne
Erprobt zu Lust und Pein.
Der glaubt an Gott und Sterne,
Der soll mein Schiffmann sein!

In einem schönen Sonett erzählt uns der Dichter, wie er mit der Geliebten glücklich und heiter durch das Leben schiffte und in den Himmel gelangt.

Glückliche Fahrt S. 199.

Willkommen, Liebchen, denn am Meeresstrande!
Wie rauschen lockend da ans Herz die Wellen,

Und tiefe Sehnsucht will die Seele schwellen,
Wenn andre träge schlafen auf dem Lande.

So walte Gott! — ich lös' des Schiffleins Bände,
Wegweiser sind die Stern', die ewig hellen,
Viel Segel fahren da und frisch' Gesellen
Begrüßen uns von ihrer Schiffe Rande.

Wir sitzen still, gleich Schwänen zieht das Segel,
Ich schau' in deiner Augen lichte Sterne,
Du schweigst und schauerst heimlich oft zusammen.

Blick auf! Schon schweifen Paradiesesvögel,
Schon wehen Wunderklänge aus der Ferne,
Der Garten Gottes steigt aus Morgenflammen.

Ein weiteres Beispiel der treuen Sternenwacht bietet „Umkehr“ 1.
S. 254.

Du sollst mich doch nicht fangen,
Duftschwüle Zaubernacht!
Es stehn mit goldnem Prangen
Die Stern' auf stiller Wacht,
Und machen überm Grunde,
Wo du verirret bist,
Getreu die alte Runde —
Gelobt sei Jesus Christ!

Der Spruch Nro 8 auf S. 251 nennt wieder die Stürme des Lebens „Stürme der Wogen“ und den lieben Gott „der Wogen Hirt“ und schließt mit folgenden Worten:

Aufgerollt hat Gottes Hand
Diese Wogen zum Befahren
Und die Sterne, dich zu wahren.

Um nicht zu ermüden, will ich nur noch ein einziges Beispiel anführen, wo genau, wie in der Heinischen Strophe, von den Augen der heiligen Jungfrau die Rede ist. Es ist das Sonett

Die heilige Mutter. S. 271.

Es ist ein Meer, von Schiffen irr' durchflogen,
Die steuern rastlos nach den falschen Landen,
Die alle suchen, und wo alle stranden
Auf schwanker Flut, die jeden noch betrogen.

Es ist im wüsten Meer ein Felsenbogen,
 An dem die sturmgepeitschten Wellen brauden
 Und aller Zorn der Tiefe wird zu schanden,
 Der nach dem Himmel zielt mit trüben Wogen.

Und auf dem Fels die mildeste der Frauen
 Zählt ihre Kinder und der Schiffe Trümmer,
 Stillbetend, dass sich rings die Stürme legen.

Das sind die treuen Augen, himmelblauen. —
 Mein Schiff versenk' ich hinter mir auf immer,
 Hier bin ich, Mutter, gib mir deinen Segen.

In der Heinischen Romanze folgt jetzt das dringende Verlangen eines Huldesezeichens für die treue Minne, die schwere Schmerzensprüfung. Und sieh! auch bei Eichendorff finden wir eine Stelle, wo der Dichter von der Muttergottes Belohnung für seine treue Liebe verlangt. Ich stelle die entsprechenden Strophen zusammen.

Heine a. a. O.

O Madonna! Sonder Wanken
 Trug ich deine Schmerzensprüfung,
 Frommer Minne bliud vertrauend
 Nur in deinen Gluthen glühend.

O Madonna! Hör' mich heute,
 Gnadenvolle, wunderreiche,
 Spende mir ein Huldesezeichen
 Nur ein leises Huldesezeichen!

Eichendorff: Jugendsehnen 5. S. 244.

Stille saß ich, sah die Jahre fliegen,
 Bin im Innersten Dein treues Kind geblieben;
 Aus dem duft'gen Kelche aufgestiegen,
 Ach! wann lohnst du endlich auch mein treues
 Lieben!

Haben wir bis jetzt in der Romanze Heinisches Wesen unter dem Einflusse Eichendorffischer Weltanschauung und Poesie gefunden, so folgt nun in der Erzählung des Wunders, das sich ereignete, unverfälschte Heinische Liebespoesie, um im Schlusse wieder in ganz fremden, ganz Eichendorffischen Tönen auszuklingen. Ich glaube, es gibt wohl in der ganzen deutschen, je vielleicht in der ganzen Weltliteratur keinen zweiten Dichter, der vom Regenbogen einen so häufigen

gen und so ausgiebigen Gebrauch macht, wie gerade Eichendorff. „Des Bundes Bogen“, „Die goldene Brücke“ sind Vorstellungen, die bei diesem Dichter immer und immer wiederkehren. Und nun eine Anzahl von Beispielen:

Jugendandacht 5. S. 47.

Gebirge dunkelblau steigt aus der Ferne,
Und von den Gipfeln führt des Bundes Bogen
Als Brücke weit in unbekannte Lande.

Sprüche 4. S. 67.

Gleichwie auf dunklem Grunde
Der Friedensbogen blüht,
So durch die böse Stunde
Versöhnend geht ein Lied.

Auferstehung 2. S. 225.

Denn über Land und Wogen
Erscheint so still und mild,
Hoch auf dem Regenbogen
Ein ander Frauenbild.

Marienlied. S. 245.

Auf des ew'gen Bundes Bogen,
Ernst von Glorien umblüht,
Stehst du über Land und Wogen,
Und ein heimlich Sehnen zieht
Alles Leben himmelwärts
An das große Mutterherz.

Sprüche 4. S. 250.

Lass nur die Wetter wogen!
Wohl übers dunkle Land
Zieht einen Regenbogen
Barmherzig Gottes Hand.

Auf dieser schönen Brücke,
Wenn alles wüst und bleich,

Gehn über Noth und Glücke
Wir in das Himmelreich.

Das Gebet. S. 263.

Ein' Brücke ist der Regenbogen
Zum friedlich sichern Himmelsport.

An die heilige Mutter. S, 274.

Und wo aus den grauen Wogen
Weinend auftaucht das Gefild,
Segnest du's vom Regenbogen, —
Mutter, ach wie bist du mild!

Der Beispiele wären genug. Ich kann nicht anders annehmen, als nur, dass Heine durch eine ausgiebige Lectüre Eichendorffs dahin gebracht wurde, die Existenz des Regenbogens als Beweis für die Wahrheit des erzählten Wunders anzuführen; denn logisch ist das so ziemlich ein Salto mortale. Das Auf- und Niedersteigen der Englein aber, ihr Schlagen mit den Flügeln, ihr wunderbares Singen beruht auch so ziemlich auf Eichendorffschen Einflüssen; dass die Sehnsuchts-gluth nach dem Lande des ewigen Lebens, wo die Myrte ewig blühet, eben dahin gehört, haben wir schon mehr als zur Genüge gezeigt. Ich führe den weiteren Wortlaut der Romanze an:

Sprich nun, wer bezeugt die Weihe?
Sahst du nicht die Farben wogen
Flammig an der Himmelsbläue?
Menschen nennen's Regenbogen.

Englein steigen auf und nieder,
Schlagen rauschend mit den Schwingen,
Flüstern wundersame Lieder,
Süßer Harmonien Klänge.

Nur noch einige Citate aus Eichendorff, welche die Elemente der letztangeführten Heinischen Strophe enthalten, womit ich denn die Betrachtung der Romanze: „Die Weihe“ abschließe.

Jugendsehnen. 2. S. 242.

Wunderbare Vögel wieder
Weiden dort auf grüner Au',
Einsam Engel, alte Lieder
Ziehen durch den Himmel blau.

Herbst. S. 252.

Und die Vöglein hoch in Lüften
 Ueber blaue Berg' und Seen
 Zieh'n zur Ferne nach den Klüften,
 Wo die hohen Zedern stehn,
 Wo mit ihren goldnen Schwingen
 Auf des Benedeiten Gruft
 Engel Hosianna singen
 Nächstens durch die laue Luft.

Ganz dieselbe Strophe wiederholt Eichendorff etwas weiter in dem Gedichte „Lied der Pilger“ S. 273 mit dem sehr geringen Unterschiede, dass der erste Vers statt mit „Und die Vöglein“ mit den Worten „Fromme Vöglein“ beginnt, woraus wir denn ersehen, wie sehr diese und verwandte Vorstellungen unserem Dichter lieb und geläufig waren.

Nach all dem, was gesagt wurde, wird hoffentlich niemand mehr einen Augenblick zweifeln, dass die Romanze „die Weihe“ fast ausschließlich Eichendorffischen Einflüssen ihre Entstehung verdankt. Allzu oft zeigt sich bei Heine nicht religiöses Gefühl, was ich denn wieder als Beweis hervorhebe, dass Heine seine Gedichte empfunden, nicht gemacht hat. Umgebung und Lectüre im Verein mit seinem Liebesgefühl stimmen ihn momentan fromm bis zur Schwärmerei und er schafft ein wunderschönes, tiefempfundenes religiöses Gedichtchen; doch diese Stimmung kehrt nicht häufig wieder, und zeigt sie sich einmal, dann fliegt sie so rasch vorüber, dass das tiefste, stimmungsvollste Gedicht in eine Sottise oder Zote ausläuft, wie z. B. das letzte Nordseebild des ersten Cyklus (B. I. S. 151 f.) mit dem satirisch geißelnden Anhang: „Hättest du doch dies Traumbild ersonnen, was gäbest du drum, Geliebtester!“ Heine ist also auch hier nicht ein Nachahmer, ein Copist in gemeinem Sinne, sondern Eichendorffische Lectüre ist das befruchtende Element, der Keim, der in die sich momentan in einer gehobenen religiösen Stimmung befindende Seele des Dichters fällt und sich entwickelt. Es liegt also der Fall des sogenannten indirecten Erlebnisses vor, welches von conventioneller Nachahmung wohl zu unterscheiden ist. Man kann diesen Umstand nicht oft und nicht nachdrücklich genug hervorheben, wenn es sich darum handelt, den Einfluss eines Dichters auf einen anderen nachzuweisen: denn bei jedem Dichter lassen sich noch mehr oder weniger Einflüsse verschiedener Vorgänger nachweisen, — kein Gott erschafft die Welt aus nichts, so wenig wie irdische Singer — um mit Heine zu sprechen, und jede derartige Untersuchung müsste mit dem traurigen Refrain schließen: Was ist nun an dem ganzen Wicht originell zu nennen?

Erwähnt sei noch, ehe wir dieses Capitel abschließen, dass Eichendorff und Heine den sehr ähnlichen Gedanken aussprechen, die heidni-

schen Göttinnen hätten der heiligen Jungfrau die Herrschaft im Himmel abtreten müssen. Bei Eichendorff ist es Venus, bei Heine Juno, welche dieses Schicksal getroffen hat. Bei dem ersteren ist Venus zu einem Steinbild, bei dem letzteren Juno zu einem Sternbilde erstarrt; beide Dichter sprechen von dem gebrochenen Auge der Göttinnen, beide erwähnen endlich des Gottessohnes.

Heine: Die Nordsee, Zweiter Cyklus Nro 6. (B. I. S. 159 f.)

Die Götter Griechenlands.

Auch dich erkenn' ich, stolze Juno!
Trotz all deiner eifersüchtigen Angst
Hat doch eine Andre das Scepter gewonnen,
Und du bist nicht mehr die Himmelskönigin,
Und dein großes Aug' ist erstarrt
Und deine Lilienarme sind kraftlos,
Und nimmermehr trifft deine Rache
Die gottbefruchtete Jungfrau
Und den wunderthätigen Gottessohn.

Die entsprechende Stelle bei Eichendorff findet sich in dem Gedichte: Auferstehung. Nro 2. S. 225. Es ist von Frau Venus die Rede, was ich noch einmal voranschicke, weil in den im Folgenden angeführten Strophen der Name nicht vorkommt.

Sie selbst muss sinnend stehen
So bleich im Frühlingschein,
Die Augen untergehen
Der schöne Leib wird Stein.

Denn über Land und Wogen
Erscheint, so still und mild,
Hoch auf dem Regenbogen
Ein andres Frauenbild.

Ein Kindlein in den Armen
Die Wunderbare hält,
Und himmlisches Erbarmen
Durchdringt die ganze Welt.

b. Deutsches Mittelalter.

Dem deutschen Mittelalter hatte der jung-deutsche Titane nicht von Anfang an den Krieg erklärt. Im Gegentheil! Der schöne Rhein-
strom, von heiteren Bergen umkränzt, und die imposanten Burgruinen
konnten nicht verfehlen, auf das Düsseldorfer Kind tiefen und nach-

haltigen Eindruck zu machen und seine Phantasie anzuregen und zu beleben. Doch noch viel rascher als das religiöse musste dieses Gefühl verschwinden, da es in der Verehrung, in der schwärmerischen Bewunderung Napoleons ein Gegengewicht von großer Schwere besaß. Diese Stimmung—die national mittelalterliche nämlich — hielt nie lange vor und nur das Gedicht „Deutschland“. Ein Traum. B. I. S. 168 ff. verdankt einer solchen momentanen Regung seine Entstehung. Schon das Sonett „Die Nacht auf dem Drachenfels“ An Fritz von Beughem. B. I. S. 181, welches ebenfalls in diese Rubrik gehört, schließt mit der ironischen Bemerkung:

. doch leider bracht' ich
Den Schnupfen und den Husten mit nach Hause.

Aber in diesen, wenn auch noch so geringen Spuren deutsch mittelalterlicher Begeisterung, ist Eichendorffs Einfluss nicht zu verkennen. Ich beabsichtige nicht die Spuren dieses Einflusses bis ins Einzelste hinein zu verfolgen, wie oben bei der Romanze: „Die Weihe,“ sondern nur einiges leichthin zu streifen. Den Burggeist, eine Lieblingsvorstellung Eichendorffs finden wir in dem oben erwähnten Sonett Heines wieder.

Wir sahn den Burggeist auf dem Thurme lauern,
Viel dunkle Ritterschatten uns umschauern.

Eichendorff, Geistergruß. S. 104.

Und der Geist tritt auf die Zinne,
Und noch stiller wird's umher,
Schauet mit dem starren Sinne
In das wesenlose Meer.

Das zweite von den oben erwähnten Gedichten Heines gibt sich schon im Titel als ein Traum und stellt der schönen Vergangenheit die hässliche Gegenwart gegenüber. Früher lauter Riesen, jetzt lauter Zwerge, früher alles gut und edel, jetzt alles schlecht und niedrig; mit scharfer Ironie wird diese Decadenz gegeißelt. Doch verdient ein wichtiger Unterschied, der zwischen beiden Dichtern obwaltet, als sehr charakteristisch ganz besonders hervorgehoben zu werden: Eichendorff vergleicht mehr die Männer der gegenwärtigen Zeit mit denen der Vergangenheit, Heine mehr die Frauen.

Eichendorff, Klage. S. 103.

O könnt' ich mich niederlegen
Weit in den tiefsten Wald,

Zu Häupten den guten Degen,
Der noch von Vätern alt,

Und dürft' von allem nichts spüren
In dieser dummen Zeit,
Was sie da unten hantieren,
Von Gott verlassen, zerstreut;

Von fürstlichen Thaten und Werken,
Von alter Ehre und Pracht,
Und was die Seele mag stärken,
Verträumend die lange Nacht.

Das Traummotiv sehen wir also auch bei Eichendorff. Im Vorbeigehen sei bemerkt, dass Heine sich diese von seinem Vorgänger erfundene Situation in der Grenadier-Ballade zu Nutze zu machen verstand. Auch der napoleonische Grenadier will gewaffnet im Grabe liegen, bis einst bessere Zeiten kommen. Doch nun zum Zwergmotiv. Hören wir zuerst Eichendorff.

Zorn. S. 106.

Seh' ich im verfallnen dunkeln
Haus die alten Waffen hängen,
Zornig aus dem Roste funkeln,
Wenn der Morgen aufgegangen.

Und den letzten Klang verfliegen,
Wo im wilden Zug der Wetter,
Aufs gekreuzte Schwert gebogen,
Einst gehaust des Landes Retter;

Und ein neu Geschlecht von Zwergen
Schwindelnd um die Felsen klettern;

u. s. w.

Sogar mit ganz gleich construiertem Conditionalsatz heißt es bei Heine a. a. O.

Schau' ich jetzt von meinem Berge
In das deutsche Land hinab.
Seh' ich nur ein Völklein Zwerge
Kriechend auf der Riesen Grab.

Die Ironie bei der Entgegenstellung der alten und der neuen Zeit zeigt nun auch bei beiden Dichtern eine gewisse Aehnlichkeit, insoferne alten Begriffen komische moderne Bedeutung untergelegt wird.

So sagt Eichendorff, dass auch der moderne Ritter mit den Blicken funkelt, aber statt durch das Gitter des Helmes — durch gläserne Brillen; auch der moderne Ritter zieht, aber statt vom Leder das Schwert — von hinterm Ohre die Feder; auch der moderne verspritzt aber statt Blutes—Tinte. Heine stellt in ähnlicher Weise die moderne Dame dem alten, deutschen Weibe gegenüber. Dieses hatte erkannt, dass den schönsten Diamanten der Mensch in seinem Busen trage; aber auch jene weiß den Edelstein, den beim Juwelier gekauften natürlich, zu schätzen. Siehe Eichendorffs „Blonder Ritter“ S. 145. Heines entsprechende Strophen lauten:

Unsre Mütter einst erkannten,
Sinnig, wie die Einfalt pflegt,
Dass den schönsten der Demanten
Nur der Mensch im Busen trägt.

Ganz nicht aus der Art geschlagen
Sind die klugen Töchterlein;
Denn die Frau in unsern Tagen
Lieben auch den Edelstein.

Die Vorstellung des diamantenen Herzens, welche Heine noch wiederholt

B. 1. S. 103.

Dein Herz, es ist ein Diamant,
Der edle Lichter sprühet.

und S. 171.

Doch den schönsten Edelstein
Hegt dein stiller Busenschrein

mag er auch Eichendorff verdanken, dessen „Musikant“ von sich singt: S. 7.

Mein Herz ist recht von Diamant,
Ein' Blum' von Edelsteinen,
Die funkelt lustig übers Land
In tausend schönen Scheinen.

c. Sonstige romantische Motive.

Von Heine kann man fast sagen, dass er mehr in Träumen und Visionen lebt und webt, als in der Wirklichkeit. Gibt er sein Buch der Lieder in dritter Auflage heraus, dann erwachen vergessene Träume

wleder; dieses Buch selbst beginnt mit zehn Traumbildern; wie ein rother Faden ziehen sich dann Träume durch die sämmtlichen Bände seiner Gedichte bis ins Alter hinein. Freilich werden sie später seltener, aber sie hören nie auf. Ein Traum ergötzte und erschreckte ihn, im Traume sah er die Geliebte, er hat im Traum geweinet; einmal träumt er gar, er sei der liebe Gott; der Mühlbach murmelt böse bange Träume; Don Henriquez hat in der Seele süße Träume; die Häuser stehn wie Träume; sein ganzes Leben war nur ein Traum und die schönste Stunde ein Traum im Traum; Atta Troll ist ein Sommernachtstraum und das letzte Heinische Gedicht, welches wir besitzen, „Für die Mouche“ enthält wieder einen Traum. Sollte nicht dieses ewige Träumen, theilweise wenigstens, auch auf Eichendorffs Einfluss zurückzuführen sein? Nach Heine gibt es vielleicht keinen Dichter, der soviel mit Träumen zu schaffen hätte, wie eben Eichendorff. Es träumt nicht nur der Dichter selbst, sondern die ganze Natur. „Ewig Träumen von den Fernen, endlich ist das Herz erwacht“ beginnt ein Gedicht; der Dichter sieht Italien, aber es war nur ein Traum; sein irres Singen ist wie ein Rufen nur aus Träumen; er möchte die Nacht im Walde süß verträumen; die Liebste träumt von ihm; aber auch die Runde träumt, der Wald, die Bäume, die Vögel — alles träumt; aus dem Walde spricht es, wie in Träumen; die phantastische Nacht spricht wirr, wie in Träumen; Wolken ziehn wie Träume; und so wiederholen sich derartige Wendungen unzähligemal. Charakteristisch ist es, dass Eichendorff denjenigen, welcher von Glück träumt, für beneidenswerter hält, als denjenigen, welcher im wirklichen Leben glücklich ist.

Sprüche. 6. S. 250.

Der jagt dahin, dass die Rosse schnaufen,
 Der muss im Staub daneben laufen;
 Aber die Nacht holt beide ein,
 Setzt jenen im Traume neben die Rosse
 Und den andern in seine Karosse —
 Wer fährt nun fröhlicher? Der da wacht,
 Oder der blinde Passagier bei Nacht?

An diesen Spruch erinnert übrigens ganz merkwürdig ein kleines Heinisches Liedchen, das ebenfalls von einer nächtlichen Fahrt handelt.

B. I. Heimkehr. Nro 71. S. 108.

Wir f u h r e n allein im dunkeln
 Postwagen die ganze Nacht;
 Wir ruhten einander am Herzen,
 Wir haben gescherzt und gelacht.

Doch als es morgens tagte,
 Mein Kind, wie staunten wir!
 Denn zwischen uns saß Amor,
 Der blinde Passagier.

Den Tod fasst Heine ganz in Eichendorffischer Manier als stille Nacht auf, da er im Grabe liegen und träumen wird. In dem Gedichte, das ich zum Beweise anführe, ist sogar ein Eichendorffischer Vers wörtlich herübergenommen. Ueber dem Grabe wächst ein Baum, der es überschattet und worin die Vögel singen.

B. I. Die Heimkehr. Nro 89. S. 114.

Der Tod, das ist die kühle Nacht,
 Das Leben ist der schwüle Tag
 Es dunkelt schon, mich schläfert,
 Der Tag hat mich müd gemacht

Ueber mein Bett erhebt sich ein Baum,
 Drin singt die junge Nachtigall;
 Sie singt von lauter Liebe
 Ich hör' es sogar im Traum.

Bei Eichendorff S. 260 „Der Einsiedler“ heißt es:

O Trost der Welt, du stille Nacht
 Der Tag hat mich so müd' gemacht,
 Das weite Meer schon dunkelt,
 Lass ausruhn mich von Lust und Noth,
 Bis dass das ew'ge Morgenroth
 Den stillen Wald durchfunkelt.

Wir sehen also den Vers „Der Tag hat mich müd' gemacht“ wörtlich wiederholt; aber auch das Weitere findet sich, wenn auch mit etwas anderen Worten bei Eichendorff. So in

Nachklänge. 2. S. 218.

Es ist, als öffnet' leise
 Sich unter mir der Grund,

Und ich ruht' überwoben
 Du sängest immer zu,
 Die Linde schüttelt' oben
 Ihr Laub und deckt' mich zu.

oder Vesper S. 238. Schluss:

Ich wollt', ich läg' begraben,
Und über mir rauschte weit
Die Linde jeden Abend
Von der alten schönen Zeit!

ebenso in dem überaus schönen Gedicht-Cyklus „Auf meines Kindes Tod“. Nro 9. S. 236.

Die alten Weiden neigen
Sich auf dein Bett herein,
Die Vöglein in den Zweigen,
Sie singen treudich ein.

Auch in Heines „Tragödie“ Nro 3. (B. II. S. 63) lesen wir:

Auf ihrem Grab da steht eine Linde
Drin pfeifen die Vögel und Abendwinde.

Dass man aber auch nach Eichendorffischer Auffassung im Grabe träumen kann, beweise folgende Strophe aus

Die Nachtigallen. S. 239.

Und dass sie niemand erschrecket,
Der liebe Gott hat sie hier
Ganz mit Mondschein bedeckt,
Da träumt sie von mir,

wo von der todtten Geliebten die Rede ist. Soviel über das Traumwesen.

„Ich weiß nicht, was soll es bedeuten“ ist eine Wendung, die uns allen als echt Heinisch bekannt und geläufig ist. Und in der That kommen solche Wendungen, wie „ich weiß nicht“ „ich wusste nicht“ u. dgl. bei diesem Dichter nicht selten vor. So „wusste er nicht, wie ihm geschah“, als er eine Sängerin, Karoline Stern, eine schöne Romanze vortragen hörte; „die Welt weiß nicht, wie süß deine Küsse sind“; der Dichter weiß nicht, ob die Geliebte warne oder zürne, der Mutter (in der Wallfahrt nach Kevlaar) war nach dem Tode des Sohnes, sie wusste nicht wie.“ „Ich weiß nicht, in wen die Rose verliebt“.

„Die Rose duftet, — doch ob sie empfindet
Das, was sie duftet, ob die Nachtigall
Selbst fühlt, was sich durch unsre Seele windet
Bei ihres Liedes süßem Wiederhall:

„Ich weiß es nicht.“
 „Ich weiß nicht, war Liebe größer als Leid?“

Diese sogenannten echt Heinischen Wendungen sind nun in der That eigentlich echt Eichendorffisch. Das Seh nende, Ubestimmte und Unbeständige findet so recht eigentlich in Eichendorffs Poesie seinen vollsten und vollständigsten Ausdruck, und Heine ist hierin nur der Schüler, Nachahmer des größeren Meisters. „Ich weiß nicht, wo ich bin“, „Ich weiß nicht, was das sagen will!“ „Vor Freud? vor Schmerz?“ ich weiß es nicht zu sagen“ „Noch wusst' ich selbst nicht, was das alles meine“ „Ach! weiß denn niemand, niemand um mein Trauern“ „Ist's ein Braud, ist's die Sonne? Ich weiß es nicht.“ „Wer erkennt im lauen Wind, ob's Gedanken oder Träume?“ „Ich weiß nicht, was ich so thöricht bin“

„Wer weiß, die Lieder dringen
 Vielleicht zum Sternenzelt.“

„Wer weiß, die da gestorben,
 Sie hören droben mich.“

„Ich weiß nicht mehr, was ich will.“ „Nur der Mensch in Träumen... weiß nichts von dem Lied in den Bäumen und von des Himmels Pracht, der in den stillen Räumen über allen wacht,“

„Wie von Nacht verhangen,
 Wusst' nicht, was ich will,
 Schon so lange, lange
 War ich todtenstill.“

„Wir sehnen uns nach Hause, und wissen nicht, wohin?“ „O flieh', du weißt nicht, wer ich bin.“ „Ich weiß nicht, was mir graut“ „Die Engel weinten und lachten, und wussten nicht, wie ihn'n geschehn.“ — sind eine Blütenlese von Beispielen aus Eichendorffischen Gedichten, welche diese Behauptung bekräftigen sollen. Außerdem kommen ähnliche Fragen in directer Form vor, nicht von dem Hauptsatze: „Ich weiß nicht“ abhängig, wie z. B. „Was will dieses Graun bedeuten?“ oder „Was das bedeuten mag?“ u. dgl. mehr.

Auch die ewig ungestillte Sehnsucht, die ewig unbefriedigten Wünsche, die in den Wendungen: „Ich möchte“, „Ich wollte“ ihren Ausdruck finden, sind wir gewöhnt, als Kennzeichen Heinischer Poesie aufzufassen — und auch diese Lieblingswendung geht auf Eichendorff zurück: Bei Heine m ö c h t e der liebeskranke Ritter „in die Schranken reiten.“ Der Dichter m ö c h t e zur Geliebten sterbend noch einmal sprechen: Madame, ich liebe Sie!“ „Gläubig will er vor Friederike niedersinken und sagen: Madame! Sie sind die schönste aller Frauen.“ Vom „Zauberlande“ singt er:

„Ach, könnt' ich dorthin kommen,
 Und dort mein Herz erfreun,
 Und aller Qual entnommen
 Und frei und selig sein!“

„In Indien will er mit der Geliebten niedersinken unter dem
 Palmenbaum, und Lieb' und Ruhe trinken und träumen seligen Traum.“
 „Sein Leben möcht' er wohl dem wonnevollen Magedein allein
 weihen.“ „Des Dichters Kopf möchte der Geliebten Fußschemel sein,
 und wenn sie ihn noch so sehr stampfte, er wollte nicht klagen
 thun; sein Herz möchte ihr Nadelkissen sein, und stäche sie es noch
 so sehr, es wollte sich der Stiche freun; sein Lied möchte nur
 die Papillotte sein, es wollte ihr dann heimlich ins Ohr flüstern,
 was in ihm lebt und haucht.“ Bei einer anderen Gelegenheit wünscht
 wieder der Dichter „seine Lieder wären Blümelein, seine Lieder wä-
 ren Küsse fein, seine Lieder wären Erbsen klein.“

„Den Leib möcht' ich noch haben,
 Den Leib so zart und jung;
 Die Seele könnt' ihr begraben,
 Hab' selber Seele genug.*)

„Ach! ich möchte., dass ein kalter Nordwind plötzlich weißes
 Schneegestöber brächte!“ „O wie sehnlich wünscht' ich immer, dass
 ich bei dir bleiben könnte, als der tapfre Waffenbruder eines dolce
 far niente.“

„Mit Rosen, Cyprässen und Flittergold
 Möcht' ich verzieren lieblich und hold
 Dies Buch wie einen Todtenschrein
 Und sargen meine Lieder hinein.
 O könnt' ich die Liebe sargen hinzu!“

„Die Welt ist so schön und der Himmel so blau, alles strahlt
 Glück und Freude, — und doch möchte der Dichter im Grabe lie-
 gen.“ Der Wunsch klingt tragisch; ebenso der folgende: „Ich wollt'
 er schösse mich todt!“

Dieses ewige Wünschen ist, wie gesagt, eine Eigenthümlichkeit
 Eichendorffischer Poesie, wie wieder eine kleine Blütenlese entspre-
 chender Beispiele beweisen mögen. Ich beginne mit dem Wunsche,
 dem Lebem zu entsagen, welcher Heine bei den zuletzt citierten Ver-
 sen vorgeschwebt haben mag.

„Ich möcht' am liebsten sterben,
 Da wär's auf einmal still.“

*) Auch bei Eichendorff finden wir die weniger gewöhnliche Form: genug
 ganz ebenso im Reime auf: jung.

„Ich hab' nichts, was mich freuet,
Wär' ich viel lieber todt!“

Der Gedanke freilich in Verbindung mit dem Wunsche nach Auferstehung und ewigem Leben wiederholt sich noch oft. Doch nun weitere Beispiele:

„Ach, könnte das Lieben aufhören,
So mögen sie nehmen den Rest.

Aehnlich sagt Heine:

Und wäre nicht das bischen Liebe,
So gäb' es nirgends einen Halt.

„Ach wär' ich im stillen Hafen!“ lautet weiter ein Stoßseufzer Eichendorffs; auch bei Heine im zweiten Nordsee-Cyklus finden wir den Ausruf: „Glücklich der Mann, der den Hafen erreicht hat!“ Ein andermal wünscht Eichendorff, „er könnte sich an die Wolken hangen und mit ihnen weit hinausfliegen.“ Er hört das Posthorn und denkt sich heimlich: „Ach, wer da mitreisen könnte in der prächtigen Sommernacht!“ Der irre Spielmann singt wieder S. 43.

Ich möcht' in den tiefsten Wald wohl hinein,
Recht aus der Brust den Jammer zu schrein,
Ich möchte reiten ans Ende der Welt,
Wo der Mond und die Sonne hinunterfällt.

Zuweilen sehnt sich unser Dichter nach Thränen. „Weinen möcht' ich, wie ein Kind“ oder: „Ach, weinen möcht' ich, weinen so recht aus Herzensgrund.“ Wie ein Echo dieses Wunsches erschallt es bei Heine (B. II Neuer Frühling Nro 12. S. 9): „Ach, ich sehne mich nach Thränen!“ Reiten, fechten gehört mit zu den sehnlichsten Wünschen Eichendorffs.

„Ich möcht' am liebsten reiten,
Ein gutes Schwert zur Seiten,
Die Laute in der Rechten,
Studentenherz zum Fechten.“

Aehnlich im Gedichte „Das zerbrochene Ringlein“. S. 299.

„Ich möcht' als Spielmann reisen
Weit in die Welt hinaus!“

„Ich möcht' als Reiter fliegen
Wohl in die blut'ge Schlacht!“

Eie ähnlicher Wunsch S. 195.

Ich wollt', 's wär' wieder erst Krieg!

„Wünsche“ sagt einmal der Dichter „wie die Wolken sind, schiffen durch die stillen Räume: wer erkennt im lauen Wind, obs Gedanken, oder Träume?“ Eichendorff fühlt oft ein unbestimmtes Sehnen und nennt in einem Athem einige Wünsche, deren Erfüllung wahrhaft keine Kleinigkeit ist. So z. B. lesen wir in dem Gedichte: „Der verzweifelte Liebhaber“ S. 187 folgende drei Wünsche unmittelbar nach einander:

Ich wollt', im Grün spazierte
Die allerschönste Frau,
Ich wär' ein Drach' und führte
Sie mit mir fort durchs Blau.

Ich wollt', ich jagt' gerüstet
Und legt' die Lanze aus
Und jagte all' Philister
Zur schönen Welt hinaus.

Ich wollt', ich säß jetzunder
Im Himmel, still und weit,
Und früg' nach all dem Plunder
Nichts vor Zufriedenheit.

Neben den Verben: wollen, mögen, können, finden wir bei Heine auch: wünschen, und namentlich das Substantiv: Wünsche; so: Wünsche keimen im Busen, Wünsche blühen. Auch bei Eichendorff findet dieses Verbum Anwendung, wie im Gedichte: Die Stille S. 177.

Ich wünscht', es wäre schon Morgen,
Da fliegen zwei Lerchen auf,
Die überfliegen einander,
Mein Herze folgt ihrem Lauf.

Ich wünscht', ich wär' ein Vöglein
Und zöge über das Meer,
Wohl über das Meer und weiter,
Bis dass ich im Himmel wär!

Der Wunsch, ein Vöglein zu sein, erinnert übrigens an das Volkslied und an Heines:

Ich steh' auf des Berges Spitze
Und werde sentimental.

„Wenn ich ein Vöglein wäre!“
Seufz' ich vieltausendmal.

Heines Wünsche, Heines Sehnsucht und Verlangen drehen sich, wie all sein Dichten und Trachten, hauptsächlich um das Liebethema und sind meist traurig, sentimental: die Eichendorffischen dagegen umfassen einen viel weiteren Kreis und sind zuweilen ein Ausfluss übermäßiger Freude. So z. B. schließt das Gedicht „Liebeslust“ mit folgendem Wunsche:

O könnt' ich alles sagen!
O wär' ich recht geschickt!
So muss ich still ertragen,
Was mich so hoch beglückt.

Das Gesagte genügt, glaube ich, vollständig zum Beweise, dass auch in dieser Beziehung d. h. in dem Ausdrücken unbefriedigten und nicht zu befriedigenden Wünschens, ungestillter und unstillbarer Sehnsucht Eichendorff nicht nur der Vorgänger, sondern auch der Meister, — Heine nicht nur der Nachfolger, sondern auch der Schüler ist. Freilich soll das keinen Vorwurf irgend welcher Art enthalten; Heine ist auch hier nicht Nachahmer im schlechten Sinne des Wortes, auch hier ist er nicht Copist, sondern bleibt originell, ein wahrer, echter Dichter. Sein Sehnen umfasst einen nur engen Kreis, — er kennt nur Liebessehnen, — aber gerade der Umstand, dass er nur das nachahmt, was seiner Individualität entspricht, dass er sich weise beschränkt, zeugt für ihn. In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister.

Das Dämmerige, Unklare, eine gewisse Halbbeleuchtung, die Unbestimmtheit der Formen und Gestalten gehört mit zu den charakteristischen Merkmalen der Romantik. Eine solche blasse, phantastische Beleuchtung ist dem Mondlichte eigen; daher die Vorliebe für die „mondbeglänzte Zaubernacht, die den Sinn gefangen hält.“ Ganz besonders sind es aber Eichendorff und nach ihm Heine, die mit diesem Apparat arbeiten, und zwar macht der jüngere Dichter von dem Mondschein einen viel ausgiebigeren Gebrauch, als der ältere, „Mondlicht, Mondschein, Mondesglanz, Mondesschimmer“ das sind so Lieblingsausdrücke Eichendorffs, die uns nicht selten begegnen.

Einst wandelst du beim Mondenlicht
Und hörst ein fernes Klingen.

Sie sangen von Marmorbildern,
Von Gärten, die überm Gestein
In dämmernden Lauben verwildern,
Palästen im Mondenschein.

Die Berg' im Mondesschimmer,
Wie in Gedanken stehn.

Die Mondesschimmer fliegen,
 Als sah' ich unter mir,
 Das Schloss im Thale liegen,
 Und ist doch weit von hier!

Bleib bei uns! Wir haben den Tanzplan im Thal
 Bedeckt mit Mondenglanze.

Alte Wunder wieder scheinen
 Mit dem Mondesglanz herein.

Der liebe Gott hat sie hier
 Ganz mit Mondschein bedeckt.

Mir war,, als lägen sie zur Stunde
 Gestorben, bleich im Mondenschein,

Und das Spielzeug um den Alten
 Rührt sich bald beim Mondenschein.

Der Mondenschein verwirret
 Die Thäler weit und breit,

In der Mondnacht linde Wellen
 Senk' ich still mein Glück und Sorgen

Es mögen nun einige Beispiele derartiger Composita aus Heine folgen, um zu zeigen, wie sehr er hier von Eichendorff abhängt.

Dort liegt ein rothblühender Garten
 Im stillen Mondenschein

Und sahst mich im Mondenlichte
 Wie eine Säule stehn.

Die Geister-Insel, die schöne,
 Lag dämmrig im Mondenglanz.

Es singen die Nachtigallen
 Es flimmert der Mondenschein.

Im Mondschein bewegte sich langsam
 Die Armensünderblum'.

Und nickt und nickt mit dem Schädel
 Unheimlich im Mondenschein.

Und seufzend steigt sie hinab in den Garten,
 Und wandelt in Duft und Mondschein,

Oder ist es nur der **Mondschein**
Der durch **Tannendunkel** bricht.

Im **Mondenglanze** ruht das Meer,
Die **Wogen** murmeln leise,

Wenn die goldnen **Mondeslichter**
Durch des **Baumes** Blätter blitzen.

Durch den Wald im **Mondenscheine**
Sah ich jüngst die **Elfen** reiten.

Als ich nach Hause ritt, da liefen
Die **Bäume** vorbei in der **Mondenhelle**.

Du sahst mich an beseligt und verzückt
Und geisterhaft beglänzt vom **Mondenlichte**.

Doch frage nie, wovon im **Mondenschein**
Die **Marterblume** und ihr **Todter** kosen,

Die **Meeresfluten** blitzen
Bestrahlt von **Mondenschein**.

Pfalzgräfin Jutta fuhr über den **Rhein**
Im leichten **Kahn** bei **Mondenschein**

Der wunderbare **Mondenglanz**
Bezaubert mein **Gemüthe**.

Diese Beispiele mögen genügen. Wir haben hier wohl immer an den schönen Vollmond zu denken. Interessant ist, dass Heine auch einmal die Gegend vom Halbmond beleuchten lässt. Es ist dies der Fall in der mysteriösen Romanze: „Nächtliche Fahrt“ B. III. S. 45.

Es wogte das Meer, aus dem dunklen Gewölk
Der **Halbmond** lugte scheu.

Auch mit „Mond“ componierte Adjectiva zu bilden mag Heine von Eichendorff gelernt haben; auf Eichendorffs „mondbeglänzte Nacht“ scheinen wenigstens Heines „mondbeglänzte“ Rosengesichter zurückzugehen. Aber um wie viel freier, kühner, individueller, und man darf wohl sagen, um wie viel poetischer sind Heines Composita! Eichendorffischer Einfluss, Eichendorffisches Muster — aber Heines Geist! Die Rose ist bei ihm die „mondscheingefütterte“ Nachtigallbraut, und ihre Düfte ergießen „mondscheintrunkene“ Lindenblüthen. Um wie viel übertrifft auch Heine sein Muster in der beeseelenden, personificierenden Behandlung des Mondes! Um mich

nicht zu wiederholen, verweise ich darauf, was ich über diesen Punkt oben in dem Capitel „Naturbeseelung“ gesagt habe*).

Einige Nebenmotive, die auch auf Eichendorff, theilweise wenigstens, zurückzuführen sind, mögen noch hier Erwähnung finden.

Wir haben oben Gelegenheit gehabt zu sehen, dass Eichendorff zuweilen Seefahrten darstellt, indem er sie symbolisiert; auch manche Gedichte erzählenden Inhaltes enthalten das Motiv einer Wasserfahrt. So erzählt uns Eichendorff in dem Gedichte „Die Brautfahrt“, wie ein kühner, wilder, unbändig stolzer Ritter in einem Sturme seine Braut verliert und dann auf einem wüsten Eiland ein einsames Eremitenleben führt. In der Romanze „Der Wartthurm“ erfahren wir wieder, dass eine Königstochter, die sich entführen ließ, vom Vater verflucht sammt ihrem Liebhaber auf dem Meere umkam; der König starb, und jede Nacht sieht der todt König nach seinem Kinde, das im Schiffe vorüberzieht. „Die Nonne und der Ritter“ berichtet von einem Ritter, der von seiner Geliebten, welche Nonne geworden, Abschied nimmt und nach dem heiligen Lande segelt. „Der stille Grund“ enthält ein ähnliches Motiv, wie Heines Lorelei. Auch Eichendorff weiß von der Lorelei zu erzählen, aber bei ihm erscheint sie immer nur als eine Art Waldhexe. In dem eben genannten Gedicht ist nicht nur das Motiv, sondern auch der metrische Bau und die Art der Darstellung in einigen Strophen der Heinischen Lorelei sehr verwandt.

Ein'n Kahn wohl sah ich ragen,
Doch niemand, der ihn lenkt,
Das Ruder war zerschlagen,
Das Schifflin halb versenkt.

Ein' Nixe auf dem Steine
Flocht dort ihr goldnes Haar,
Sie meint', sie wär' alleine,
Und sang so wunderbar.

Das Gedichtchen „Der Kämpe“ erzählt wieder von einem Ritter, der auf dem Rhein an der Burg der Geliebten verwundet und gebunden vorbeischieft und sie anruft, ohne von ihr jedoch erkannt zu werden. Wieder das Heinische Loreleimotiv enthält das bloß zwei-strophige

Verloren.

Still bei Nacht fährt manches Schiff,
Meerfei kämmt ihr Haar am Riff,
Hebt von Inseln an zu singen,
Die im Meer dort untergiengen.

*) Vgl. den Jahresbericht für das Schuljahr 1897. S. 38f.

Wenn die Morgenwinde wehn,
Ist nicht Schiff noch Fei zu sehn,
Und das Schifflin ist versunken,
Und der Schiffer ist ertrunken.

Ueberhaupt ist die Meerfei, die ihr Haar kämmt oder flicht, eine der häufig wiederkehrenden Lieblingsfiguren unseres Dichters. Die Romanze „Die Hochzeitnacht“ versetzt uns wieder an den Rhein. Oben in dem Schlosse wird eine Hochzeit gefeiert; die Braut hat schon einmal geliebt und die Treue gebrochen; der erste Geliebte, der einen Selbstmord begangen, lockt in der Hochzeitnacht die Braut in sein Schifflin; am Morgen findet man sie in demselben todt. Das Grundmotiv erinnert einigermaßen an Don „Ramiro.“

Dieses Schiffsmotiv blieb nun nicht ohne Einfluss auf Heine und gar manche romanzenartige Erzählungen dieses Dichters weisen es auf. Neben dem Meer spielt auch hier der Rhein seine Rolle.

Von dem bekanntesten dieser Gedichte, der Lorelei nämlich, war schon oben die Rede. „Pfalzgräfin Jutta“ fuhr im leichten Kahn bei Mondenschein über den Rhein und hinter ihr schwammen die Leichen ihrer ermordeten Liebhaber, die Hände wie zum Schwure emporhebend. „Die Flucht“ (B. II. S. 111) enthält ein ähnliches Motiv, wie wir es oben bei Eichendorff kennen gelernt, — ein liebendes Paar schiffte auf dem Meere; vom Vater der Geliebten verfolgt und eingeholt, kommen beide in den Wogen um. Von sich selbst erzählt der Dichter, dass er mit der Geliebten bei Nacht an der schönen Geister-Insel vorüberfährt, wo es lieb und lieber klang, ohne sich jedoch aufhalten zu dürfen. (L. I. Nro 42: B. I. S. 68). Auch seinen Abschied von Hamburg im Sommer des Jahres 1819 stellt Heine (B. I. Romanzen Nro 14. S. 40.) als eine Wasserfahrt dar; ganz nach Eichendorffischer Art fährt er an Liebchens Haus vorbei, aber niemand zeigt sich am Fenster; die Thränen wollen nicht aus dem Auge bleiben, das Herz droht vor Schmerz zu brechen. In dem schönen Gedichtchen „Childe Harold“ malt wieder der Dichter die Ueberfahrt der Leiche Lord Byrons im Jahre 1824 von Griechenland nach der Heimat phantastisch aus (B. II. S. 65 Romanzen Nro 3). In dem längeren Gedichte „Bimini“ (Letzte Gedichte B. III. S. 150—169) lässt der Dichter Juan Ponce de Leon nach dem Märcheneiland der Verjüngung schiffen; dieses Märcheneiland glücklicher Verjüngung entpuppt sich dann freilich als das Land der Schatten als die Unterwelt. Ebenfalls zu den „Letzten Gedichten“ S. 173 ff. gehört die Darstellung einer Begebenheit auf dem Meere unter dem Titel „Das Sklavenschiff“. Heine geißelt darin den Sklavenhandel, vielleicht unter dem Eindrucke des Sklavenhändlers, den er in Rotterdam kennen gelernt hatte. Erwähnt sei noch aus dem Romanzero (B. III. S. 45) das von eigenthümlich dämmerigem und geheimnisvollem Lichte umflossene Gedicht „Nächtliche Fahrt,“ welches schon oben berührt wurde. Drei Personen darunter ein Mädchen machen bei Nacht eine Kahnfahrt auf dem Meere; am Morgen bei der

Landung sind ihrer nur zwei: die Jungfrau ist ermordert worden; um die arme Schönheit vor Sünde zu bewahren, begieng einer ihrer Begleiter einen grausen Mord.

Ich habe dieses Gedicht wegen des Nebenmotivs der Wasserfahrt erwähnt, aber es ist auch noch seines Hauptmotivs wegen interessant. Wir wissen, dass dieses Gedicht bis heute weder zeitlich, noch sonst irgendwie bestimmbar, dass es ein Räthsel ist. Die Grundidee ist wohl: nur der Tod kann die arme Schönheit vor Sünde bewahren. Der Mörder, der den wahnwitzigen Traum hat, er sei ein Heiland, sagt:

Die arme Schönheit ist bedrängt,
 Ich aber mache sie frei
 Von Schmach und Sünde, von Qual und Noth,
 Von der Welt Unflätherei.

Woher mochte nur diese, unserem Dichter sonst so fremde Idee zu ihm verirren, zu Heine, den sie ja den Dichter des Fleisches nennen? In der That hat er ja zuweilen in Realismus, um einen gelinden Ausdruck zu wählen, arg gesündigt. Nur den Leib der Geliebten möchte er haben, hat er ja gestanden! Nun, ich glaube nicht fehl zu gehen, wenn ich wieder — auf Eichendorffischen Einfluss hinweise. Bei welchem Romantiker sollte denn Heine sonst wohl diese Idee geborgt haben? Aus Schlegels Lucinde stammt sie gewiss nicht. Eine Eichendorffische Romanze aber trägt den Titel: Der armen Schönheit Lebenslauf. Ihr Inhalt ist folgender: Die arme Schönheit gefällt jedem wohl, und gar mancher redliche Geselle möchte sie heiraten; doch ist er selbst zu arm, ein Haus zu erhalten. Nun büßt die arme Schönheit ihre Unschuld ein, sie wohnt und kleidet sich prächtig, blickt frech und gibt sich zügellosem Genusse hin. Auf dem Flusse, der an ihrem Schlosse vorbeirauscht, fahren einst arme, lustige Gesellen, darunter auch ihr einstiger Bräutigam. Er singt:

Was bist du für 'ne schöne Leiche!
 So wüste ist mir meine Brust,
 Wie bist du nun so arm, du Reiche,
 Ich hab an Dir nicht weiter Lust!

Auf diesen Gruß hin stößt die Sünderin einen Schrei der Verzweiflung aus und möchte am liebsten vom Schlosse in den Fluss hinunterstürzen. Sie verlässt Reichthum und Pracht und irrt arm umher, strenger Buße sich unterwerfend. Der Dichter ruft ihr zu:

Nun bist du frei von deinen Sünden!

Beim Leben ist also nach Eichendorff eine arme Schönheit nur eine schöne Leiche, erst im Tode wird sie frei von Sünden, und ihre Seele geht in den Hafen ein. Bei Heine wird die arme Schön-

heit nur durch Tod vor Sünde bewahrt. Das Eichendorffsche Gedicht scheint mir daher die Vorlage für das Heinische zu sein; das letztere ist eine Weiterdichtung des ersteren und gibt demselben Motiv eine andere Wendung.

Ein weiteres in Heines erzählerischer Poesie häufiges Motiv, das des Ritters, ist ebenfalls bei Eichendorff nicht selten, wie nicht minder das Nixenmotiv. Ritter, Nixen — das ist freilich fast Gemeingut der erzählenden Dichtung, und die bloße Gemeinsamkeit dieses Motivs beweist noch keineswegs eine Beeinflussung eines Dichters durch einen andern. Aber gewisse ganz und gar identische Züge innerhalb dieses Motivs bei beiden Dichtern können denn doch nicht ein bloßes Spiel des Zufalls sein. In der Romanze „Die Nixen“ B. II. S. 72. zeigt uns Heine einen Ritter, der auf der Düne im Mondschein ruht und sich von Nixen küssen lässt. Ich nenne das Gedicht mit Heine eine Romanze, eigentlich enthält es nur eine stimmungsvolle Ausmalung einer Situation. Da Heine in seinen epischen Gedichten oft sein eigenes Ich darstellt, so ist Strodtmann der Meinung, der Dichter versinnbildliche darin sein Verhältnis zur Wunderwelt der Romantik*). Mag sein, obwohl mir diese allegorische Auffassung gesucht erscheint. Jedenfalls aber glaube ich die Quelle Heines in der Eichendorffschen Romanze „Der Gefangene“ gefunden zu haben. Ein Ritter kommt in eine wunderschöne Au und schlummert ein; es erwecken ihn die Küsse einer wunderholden Frau, die ihn mit weichen Armen umfangen hält. Die Au verwandelte sich in ein krystallenes Schloss und, obwohl unten viele Schiffe auf dem Strome giengen, konnte ihn keines aus der bösen Zauberei bringen. Wir sehen, bis auf die ganz belanglosen Unterschiede im Locale, — dort der Meeresstrand, hier das Ufer eines Baches —, in der Zahl — dort mehrere Nixen, hier eine einzige — und im Fehlen des Abschlusses bei Heine ist der Inhalt fast identisch. Aber auch die Vorstellung von einem krystallinen Schloss, worin die Nixe den Ritter herzt und küsst, finden wir bei Heine wieder in einer der Einlagen der Harzreise: „Die Ilse“ B. I. S. 136. Doch noch näher zeigt sich die Verwandtschaft der beiden Gedichte in den einzelnen Zügen. Bei Eichendorff heißt es:

Und alles wie ein Traum.

Die Augen sanken ihm zu.

Bei Heine:

Auf weißer Düne der Ritter ruht
Von bunten Träumen befangen

Weiter bei Eichendorff:

Sie nahm den Helm herunter,
Löst' Krause ihm und Band

*) Strodtmann Heinrich Heines Leben und Werke I². Berlin 1873. S. 156.

Spielt' mit den Locken munter,
Küsst' ihm den rothen Mund.

Dem entsprechend bei Heine:

Die Andere nestelt am B a n d e l i e r
Und an der Waffenkette,
Die Sechste zögert und küsst am End'
Die Lippen und die Wangen.

Eine Eichendorffische Strophe lautet weiter:

Es bog ihr Angesichte
Auf ihn, den süßen Leib,
Schaut mit den Augen lichte
Das wunderschöne Weib.

Bei Heine:

Die Dritte lacht und ihr Auge blitzt;
Sie zieht das Schwert aus der Scheide,
Und auf das blanke Schwert gestützt
Beschaut sie den Ritter mit Freude.

In der eben angeführten Strophe aus der Eichendorffischen Romanze sind die Worte „den süßen Leib“ Object zu „bog“, coordiniert mit „ihr Angesichte“; also: Die Frau bog auf ihn ihr Angesicht und den süßen Leib. Es ist aber nach dem grammatischen Zusammenhange noch eine andere Erklärung zulässig; „den süßen Leib“ kann nämlich auch Apposition sein zu den Worten „auf ihn“; es würde dann „den süßen Leib“ auf den Ritter zu beziehen und die ganze Stelle folgendermaßen zu erklären sein: Die Frau bog ihr Angesicht auf ihn, den süßen Leib, also auf den Leib des Ritters, den sie im Schoße hielt. Es war für sie ein süßer Leib, eine süße Last. Zu dieser, übrigens nicht ganz zwanglos sich ergebenden Auffassung stimmt aber merkwürdig genau die Heinische:

Die Vierte tänzelt wohl hin und her
Und flüstert aus tiefem Gemüthe:
„O, dass ich doch dein Liebchen wär',
Du holde Menschenblüthe!“

Xanthippus*) macht in seinem berichtigten, schon oben erwähnten Bekenntnis, da wo er die groben Sprachschitzer Heines anführt,

*) Xanthippus (Pseudonym für Sandvoss): Was dünket euch um Heine? Ein Bekenntnis. Leipzig 1888. S. 93.

unserem Dichter auch zum Vorwurf, er habe in dem eben behandelten Gedichte gesagt:

Der Ritter ist klug, es fällt ihm nicht ein,
Die Augen öffnen zu müssen.

statt einfach zu sagen: „Die Augen zu öffnen“*). Nun, wenn Herr Xanthippus gewusst hätte, dass der undeutsche Heine diese getadelte Wendung dem echtdeutschen Eichendorff entlehnt hat, dann hätte er sie freilich ungeschoren gelassen. In dieser Romanze eben: „Der Gefangene,“ die ich als Quelle der Heinischen Romanze: „Die Nixen“ erkannt habe, steht es zu lesen:

Mit Freuden musst' er sehen
Im Wald ein' grüne Au'

statt: „sah er“ könnte man mit ebensoviel Pedanterie und ebensowenig Verständnis ausrufen. Diese genaue Uebereinstimmung, sogar bis auf solche Kleinigkeiten, dürfte jedermann von der Richtigkeit meiner Annahme überzeugen. Aber auch die Anklänge, die sich in der oben erwähnten „Ilse“ vorfinden, sind von Interesse:

In meinen weißen Armen,
An meiner weißen Brust.

stimmt zu Eichendorffs:

Um ihn thät sie schlagen
Die Arme weich und bloß,

ebenso wie Heines:

Komm in mein Schloss herunter,
In mein krystallenes Schloss,

zu:

Und diese Au' zur Stunde
Ward ein krystallnes Schloss.

Aber nicht darum allein ist es mir zu thun, die Quelle eines Heinischen Gedichtes bei Eichendorff zu finden, sondern den Einfluss

*) Ich glaube: „Die Augen öffnen zu müssen“ sei eben der poetischen Sprache viel angemessener, als das prosaische: „die Augen zu öffnen“. Es be- deutet so viel, wie: es fällt ihm nicht ein, dass er die Augen öffnen müsste- dazu verpflichtet wäre. Doch ein Zoilos will lieber tadeln, als überlegen. Das ist natürlich.

des Motivs auf breiter Grundlage zu zeigen. Den Verkehr des Menschen mit der Geisterwelt, mit Feen und Nixen, verdankt Heine ebenfalls nicht nur in dem einen, oder in den zwei oben genannten Gedichten Eichendorff. Wie dieses Motiv in einer ganzen Reihe Eichendorffischer Gedichte wiederkehrt, so auch bei Heine. Bei Eichendorff sehen wir die Zauberin im Walde, (S. 277 ff.) die den süßen Florimunde verlockt; der Kühne, (S. 287) er ist ein Jäger, hat eine der Waldfrauen die droben auf dem Felsen im Winde ihr Lied singen, zur Liebsten erkoren und ist verschwunden; der Nachtwanderer, ein Reiter, (S. 288 f.) stirbt, und sein eigenes Ross scharrt ihm sein Grab, weil er ein Wassermädchen und den Wassermann gesehen hat; der stille Grund (S. 291 f.) ist ein Ich-Gedicht: Meerfei kämmt ihr Haar und singt verführerisch und ein halbversenkter Kahn zeugt davon, dass sie schon manchen umgebracht; aber die Morgenglocken retten den Erzähler, sonst wäre auch er nicht mehr aus dem stillen Grund gekommen; die Lorelei (S. 295.) ist bei Eichendorff eine Waldhexe von großer Schönheit, hoch zu Ross sitzend; der Jäger, der sie gesehen, kommt nimmer mehr aus diesem Wald; die Saale (S. 295f.) zeigt eine gewisse, wenn auch entfernte Verwandtschaft mit Heines „Ilse“; „Verloren“ (S. 297.) zeigt uns wieder die Meerfei, welche ihr Haar kämmend und wunderbar singend, Schiff und Schiffer versenkt und ertränkt; im Gedichtchen „Elfe“ (S. 167) laden diese Geister zum Tanze ein.

Auch bei Heine sind nun Nixen, Elfen u. dgl. Gebilde der Volksphantasie nicht selten behandelt. In der „Begegnung“ (B. II. S. 79) haben sich der Nix und die Nixe unter eine bauerliche Tanzgesellschaft gemischt; in der Heimkehr Nro 9. (B. I. S. 38f.) hält der Dichter die Liebste umfassen, welche die Schwester der Seejungfer ist, und in Nro 14. (S. 85f.) gesellt sich zu ihm, da er abends bei Nebel am Meeresstrande sitzt, die Meerfrau, aus den Wellen steigend, und presst ihn mit unheimlicher Gewalt an die Brust; im „Prolog“ zum „Lyrischen Intermezzo“, ursprünglich „Der blöde Ritter“ betitelt, (B. I. S. 83. f.) erscheint um die Mitternachtstunde dem Dichter die Nixe im rauschenden Wellenschäumkleide, begleitet von zitherspielenden Wasserjungfrauen, und herzt und küsst ihn; König Harald Harfagar, (B. II. S. 80. f.) der norwegische Held, wurde durch Nixenzauber in die Meerestiefe gebannt, wo er von Liebe zu der schönen Meerfrau verzehrt nicht leben und nicht sterben kann; Frau Mette (B. II. S. 78. f.) sagt ihrem Manne Bender, sie sei heut nachts im Elfenwald gewesen, um den Elfenreigen zu schauen; in Nro 32. des „Neuen Frühlings“ (B. II. S. 16.) erzählt uns der Dichter, er habe Elfen reiten sehen, und ihre Königin habe ihm zugenickt, was neue Liebe oder Tod bedeuten müsse; ja sogar in später Zeit, als die Romantik längst verfliegen und in seinen Gedichten derartige Spukgestalten ganz verbannt schienen, hat uns Heine in der überaus ergreifenden Lamentation „Waldeinsamkeit“ (B. III. S. 62. ff.) noch einmal sein freies, glückliches Leben mit Nixen, Elfen und anderen

Waldgeistern in entzückender Weise geschildert. „Lorelei“ und „Ilse“, die am stärksten auf Eichendorff zurückweisen, brauche ich nicht wieder zu erwähnen.

Wir sehen also, nicht die bloße Gemeinsamkeit des Nixenmotivs, sondern der gemeinsame Zug der Verbindung von Menschen und Geistern und manche andere gemeinsame Züge, die wir innerhalb dieses Motivs kennen gelernt haben, deuten unzweifelhaft darauf hin, dass hier Heines Lyrik — seine Balladen und Romanzen sind nämlich streng genommen, zum großen Theil wenigstens, auch nichts anderes, als lyrische Ergüsse, ein Zug übrigens, der, im Vorbeigehen gesagt, ebenfalls auf den Vorgänger zurückweist, da auch seine erzählenden Gedichte sehr viel Persönliches enthalten — unter Eichendorffschem Einflusse steht. Aber ein charakteristischer Unterschied, der für die selbständige dichterische Begabung Heines glänzend zeugt! Wie vollständig steht Heine in der Behandlung dieses Motivs unter fremdem Einflusse, und wie vollständig zeigt er sich doch als er selbst, ganz als Heine! Eichendorff symbolisiert überall: Die Nixe, die Meerfei, der Wassermann sind überall die Sünde, das gottlose Leben, die ins Verderben stürzende Macht des Bösen. Der Mensch geht in diesen Netzen, in den Fallstricken des bösen Geistes unter, oder zu seinem Glücke hört er noch vor Anbruch des Morgens Kirchenglocken, er kann noch rechtzeitig umkehren und den Weg der Besserung wiederfinden und wieder betreten und ist gerettet. Eichendorff symbolisiert also, wie er es immer thut, die Gebilde seiner Phantasie. Ganz anders Heine! Von Symbolisierung keine Spur. Seine Phantasiegebilde Elfe, Nixe, Meerfrau, Seejungfer, Lorelei — sie alle, alle, ob nun der Dichter sich selbst nennt, oder Harald Harfagar, oder einen Schiffer im kleinen Kahne, der ihrem Zauber unterliegt, sind immer nur Heines Geliebte, und die Darstellung ist eine Allegorie, eine Verkörperung der Macht des Weibes über den Mann. Kann doch, wie wir oben gesehen, Heines Phantasie die Himmelskönigin sich nicht anders, als in der Gestalt der Geliebten vorstellen. So zeigt sich denn Heine überall als allegorisierender Phantasiedichter, während Eichendorff ein symbolisierender Phantasiedichter ist.

Einige andere Motive Heinischer Poesie, in denen sich Eichendorffs Einfluss zeigt, seien nur noch kurz gestreift. Im Zusammenhang mit dem oben besprochenen Geistermotiv steht der Verkehr der Lebenden mit den Verstorbenen. Die Urquelle der poetischen Behandlung dieses Motivs ist wohl eigentlich Bürgers „Lenore“; bei Eichendorff und bei Heine findet es mehrfach Verwendung. Verwandte Züge deuten auch hier auf eine Beeinflussung hin. Ich erinnere nur an die Heinische Romanze „Die Heimführung“ (B. I. S. 33), wo der wohl gespenstig wiederkehrende betrogene Liebhaber die Braut heimführt, und an die Wendung: „Draußen blüht der Mai, ich aber möchte im Grabe liegen und mich an ein todtes Liebchen schmiegen“ (B. I. S. 64) und an den stichometrischen Dialog Eichendorffs: „Das

kalte Liebchen“, wo der Dichter erzählt, wie ein Liebhaber sich an sein todtes Liebchen im Grabe schmiegt und stirbt. Dass ein Verstorbener ans Fenster pocht, ist ebenfalls ein gemeinsamer Zug beider Dichter, der sich nicht durch bloßen Zufall erklären lässt.

Heine, B. I. S. 93.

Sie hören pochen ans Fenster,
Und sehn eine winkende Hand;
Der todte Vater steht draußen
Im schwarzen Pred'ergewand.

Eichendorff, S. 306. „Der Reitersmann“.

Und wie sie so grauenvoll klagte,
Klopft's draußen ans Fensterlein,
Ein Mann aus der Finsternis ragte,
Schaut' still in die Stube herein.

Dieser Mann nun ist der todte, in der Schlacht gefallene Geliebte, dem das Mädchen die Treue gebrochen, und der sie nun — es ist freilich etwas prosaisch, für mein Gefühl sogar etwas komisch — mit der Büchse todschickt.

Ein beliebtes Motiv der Romantik ist das Doppelgängerthum. Auch dieses fehlt bei unseren Dichtern nicht, und merkwürdigerweise findet jeder von ihnen in einer Dame der Halbwelt — Eichendorff nennt sie ausdrücklich so, bei Heine ist es jedenfalls eine der verdächtigen Pariser Philinen — eine frappante Aehnlichkeit mit seiner Geliebten. In dem Gedichte „Verlorene Liebe“ von Eichendorff lesen wir (S. 197.):

Sieh, ich stehe ganz erschrocken:
Das sind ihre Augen licht,
Locken hatte sie wie deine,
Bleiche Wangen, Lippen roth —;
Ach du bist ja doch nicht meine,
Und mein Lieb ist lange todt!

Heine findet die Doppelgängerin seiner zwar nicht verstorbenen, aber für ihn todtten Geliebten in „Jenny“ (B. II. S. 41.).

O Jenny, wenn ich dich betrachte,
Erwacht in mir der alte Traum!

Im Jahre achtzehnhundertsiebzehn
Sah ich ein Mädchen, wunderbar,

Dir ähnlich an Gestalt und Wesen,
Auch trug sie ganz wie du das Haar.

Beide Dichter finden also eine ganz besondere Aehnlichkeit in den Locken, in dem Haar. Auch in den Kindern ihrer einstigen Geliebten erkennen, ebenso merkwürdigerweise, beide Dichter die Züge wieder, die ihnen einst so theuer waren.

Eichendorff: Der letzte Gruß. S. 195.

Am Wege dort spielte ihr Kindlein,
Das glich ihr recht auf ein Haar,

Heine: An die Tochter der Geliebten. B. I. S. 210.

. . . . — die schönste der Schaar,
Die gleicht dir selber auf ein Haar.

Von einer zufälligen Aehnlichkeit kann hier gar nicht die Rede sein. Heine sieht auch einmal seine eigene Gestalt und spricht sie an (B. I. S. 89):

Du Doppelgänger, du bleicher Geselle!
Was äffst du nach mein Liebesleid?

Eine Eigenthümlichkeit, die wir bei beiden Dichtern, obzwar nur in ganz vereinzelt Fällen, als gemeinsamen Zug finden, ist die, dass sie etwas von einer dritten Person erzählen und dann erklären, dass sie selbst diese Person seien.

Heine. B. I. S. 105. Die Heimkehr. Nro 66.

Braver Mann! er schafft mir zu essen!
Will es ihm nie und nimmer vergessen!
Schade, dass ich ihn nicht küssen kann!
Denn ich bin selbst dieser brave Mann.

Aehnlich in der „Bergidylle“ B. I. S. 129.

Der darauf sitzt, Der ist glücklich,
Und der Glückliche bin ich.

Ebenso Eichendorff: Der Verirrte S. 296.

Vor dem Schloss in den Bäumen es rauschend weht,
Unter den Fenstern ein Spielmann geht,

Mit irren Tönen verlockend den Sinn —
Der Spielmann aber ich selber bin,

Als verwandt mit dem Doppelgängermotiv, von welchem eben die Rede ist, können wir auffassen die Darstellung der scheinbaren Veränderung der Außenwelt, während sich eigentlich nur das „Ich“ des Dichters verändert hat. Auch hier Aehnlichkeit, und doch jeder in seiner Weise.

Heine: Die Heimkehr 79. B. I. S. 111.

Nur ich selber bin's nicht wieder,
Bin verändert heimgekehret

Eichendorff: Vorbei. S. 143.

Das ist der alte Baum nicht mehr,

Das ist der Wald nicht mehr,

Das ist nicht mehr das tiefe Thal

Es ist der Baum noch, Thal und Wald,

Die Welt ist jung geblieben,

Du aber wurdest seitdem alt,

Vorbei ist das schöne Lieben.

Und hiemit hätte ich die romantischen Motive, in denen sich Eichendorffs Einfluss auf Heine zeigt, insoferne sie sich unter gewisse Gesichtspunkte zusammenfassen ließen, erschöpft. Als Resultat der Untersuchung kann ich nur wiederholen, was ich schon des oefftern hervorgehoben habe, dass Heines Lyrik unendlich viel dem Einflusse Eichendorffs verdankt, ohne dass sie jedoch auch nur im Geringsten von ihrer Originalität etwas einbüßte; ja, Heine ist und bleibt der bedeutendere Dichter, woran übrigens kein Unbefangener je gezweifelt hat.



Schlusswort.

Es ist noch eine ganze Reihe von Einzelmotiven, Aehnlichkeiten, Anklängen und dgl. übrig, in denen wir Eichendorffs Einfluss auf Heines Lyrik erkennen, aber es kann nicht die Aufgabe einer Programmarbeit sein, alles das bis in die kleinsten Details hinein zu verfolgen, da die Abhandlung dann zu viel Raum in Anspruch nehmen würde. Aber auch außerdem wäre noch ein großes, langes Capitel über Eichendorffs Einfluss auf Heines poetische Sprache, Metrik, Reim u. s. w. zu schreiben, das strenge genommen in diese Abhandlung mit hineingehört. Weil ich jedoch die Absicht hege, eine besondere Arbeit über Eichendorffs Einfluss auf Heines Stil, nicht nur auf den poetischen, sondern auch auf den prosaischen, wenn Kraft und einige Muße es gestatten, zu publicieren, so genüge es für jetzt bloß auf das Vorhandensein eines solchen Einflusses hinzuweisen, damit nicht aus der Nichterwähnung desselben der falsche Schluss gezogen werde, dass ein solcher gar nicht existiert oder mir entgieng. Im Gegentheile, ich habe reiches Material gesammelt, allzureiches, als dass ich es schon in dieser Abhandlung ganz verwerten und erschöpfen könnte. Diese Erklärung fühlte ich dem Leser schuldig zu sein, ehe ich von ihm für diesmal Abschied nehme.

S. Heller.

SCHULNACHRICHTEN.

1. Personalstand des Lehrkörpers am Ende des Schuljahres 1898.

A) Für obligate Lehrgegenstände.

Director:

Wolff Emanuel, Ehrenbürger der Stadt Kolomea, k. k. Regierungsrath, lehrte Gesch. in d. V. Cl. Wöchentl. 3 St.

Professoren:

1. *Lewicki Josef*, Dr. Theol., Prof. der VIII. Rangschl., Ehren-
domherr, Consistorialrath u. Synodalexaminator der gr. kath.
Erzdiöcese, lehrte gr. kath. Rel. in allen acht Classen und in d.
Vorb. Cl. Wöchentl. 18 St.
2. *Ludkiewicz Daniel*, Dr. Ph., Prof. d. VIII. Rangschl., Ord. d. VIII.,
lehrte Gesch. u. Geogr. in d. I. b. II. b. III. a. VI. u. VIII., Cl.
Psych. in d. VIII. Cl. Wöchentl. 19 St.
3. *Wajgiel Leopold*, Ehrenbürger der Stadt Kolomea, Instandhalter
des Naturaliencabinetts, Prof. d. VIII. Rangschl., lehrte Math. in
d. Vorb. Cl., Naturg. in d. I. a. b., II. a. b. III. a. b. V. VI. Cl.
Wöch. 19 St.
4. *Sywulak Nicolaus*, Instandhalter des physikalischen Cabinetts,
Prof. d. VIII. Rangschl., lehrte Math. in d. I. a. II. a. III. a. IV.
u. VI., Physik in d. VII. u. VIII. Cl. Wöch. 21 St.
5. *Ogórek Josef*, Dr. Ph., Prof. d. VIII. Rangschl. Ord. d. III. Cl.
lehrte Lat. in d. V. u. VII., Griech. in d. III. a. Cl. Wöch. 16 St.
6. *Fischer Cornel*, Prof. d. VIII. Rangschl., Ord. d. VI., lehrte Lat.
in d. VI., Griech. in d. V. u. VI. Cl. Wöchentl. 16. St.
7. *Gruszkiewicz Theophil*, Prof. d. VIII. Rangschl., lehrte Ruth. in d.
II. bis VIII. Cl., Wöchentl. 21 St.

8. *Resl Wladimir*, Instandhalter der Lehrerbibliothek, und d. archaeolog. Cabinets, Prof. d. VIII. Rangsch., lehrte Latein in d. III. b. u. VIII. Cl., Griech in d. VII., Kalligr. in d. Vorb. Cl. Wöchentl. 17 St.
9. *v. Bogusz Michael*, Ordin. d. III b. Cl, lehrte Lat. III. a. Griech. in III. b., Poln. in II. b. u. III b. Wöch. 17 St.
10. *Ritter v. Józefowicz Felix*, röm. kath. Weltpriester, lehrte röm. kath. Rel. in allen acht Classen und in d. Vorb. Cl. Wöchentl. 18 St.
11. *Zipper Albert*, Dr. Ph., lehrte Deutsch in d. III. b., u. V. bis VIII. Cl. Wöchentl. 15 St.
12. *Pleszkiewicz Nikolaus*, Ord. d. V. Cl. lehrte Math. in d. I b. II. b. III. b. V. VII. VIII., Physik in d. IV Cl. Wöchentl. 21 St.
13. *Warmiski Miecislaus*, Dr. Ph., Ord. d. VII. Cl., lehrte Gesch. u. Geogr. in d. I a. II a. III. b. IV. VII. Log. in d. VII. Cl. Wöch. 19 St.
14. *Kopia Heinrich*, Instandhalter der Schülerbibliothek, lehrte Poln. in d. IV u. V. bis VIII. Cl. Wöchentl. 15 St.
15. *Lettner Gustav*, Ord. der IV. Cl., lehrte Lat. in d. IV., Griech. in d. IV. u. VIII. Cl. Poln. in d. III. a. Cl. Wöchentl. 18 St.

Supplementen:

1. *Grabowicz Hilarion*,⁵ Ord. d. Vorb. Cl., lehrte Deutsch in d. Vorb. u. III. a. Ruth. in d. I. Cl. Wöchentl. 16 St.
2. *Krczek Franz*, Dr. Ph., Ordin. d. II. a. Cl., lehrte Lat. in II. a. Deutsch. II. a. b. Cl. Wöchentl. 16 St.
3. *Mryc Theophil*, Ord. d. I. a. Cl. lehrte Lat in I. a., Deutsch in I. a. IV. Ruth. Vorb. Cl. Wöchentl. 18 St.
4. *Pini Thaddäus*, Ord. der II. b., lehrte Lat. II b. Polnisch in d. I. a. II. a. V. Wöchentl. 17 St.
5. *Kraft Stanislaus*, Ordin. der I. b., lehrte Lat. in I. b. Deutsch u. Poln. I. b. Wöch. 15 St.

Hilfslehrer:

1. *Stonawski Heinrich* evang. Coop., ertheilte den evangel. Religionsunterricht. Wöchentl. 4 St.
2. *Sperling Jakob*, em. Hauptschullehrer, ertheilte den mosaischen Religionsunterricht. Wöchentl. 17 St.

B) Für nicht obligate Lehrgegenstände.

1. *Ludkiewicz Daniel* lehrte Landesgeschichte in d. III. a. und VIII. Cl. Wöchentl. 2 St.
2. *Warmiski Miecislaus* lehrte Landesgeschichte in d. III. h. u. VII. Cl. Wöch. 3 St.
3. *Wajgiel Leopold* lehrte Kalligr. in d. I. u. II. Cl. Wöchentl. 2. St.
4. *Kropiwnicki Josef* lehrte die französ. Sprache. Wöchentl. 6 St.



5. *Resl Wladimir* lehrte Stenographie. Wöchentl. 2 St.
6. *Dykas Peter*, lehrte Freihandzeichnen. Wöchentl. 6 St.
7. *Signio Marian* leitete den Gesangsunterricht. Wöchentl. 4 St.
3. *Kopia Heinrich* lehrte Landesgeschichte in d. IV. Cl. Wöch. 1 St.

Veränderungen im Lehrkörper.

Heller Samuel wurde mit Dekret v. 14/6 1897. Z. 10.841 zum wirkl. Lehrer an der Realsch. in Tarnopol ernannt u. Suppl. Grabowicz Hilarion mit D. v. 19/7 1897. Z. 15381 von Sambor hier versetzt.

II. L E H R P L A N.

Erste Classe

in zwei Abtheilungen.

- Religion, 2 St. wöch. Katholische Glaubens- und Sittenlehre nach dem kath. Katechismus von Deharbe; für gr. kath. Schüler nach Toroński.
- Latein, 8 St. Formenlehre der wichtigsten regelmäßigen Flexionen mit entsprechenden Uebungen. Allwöchentlich eine halbstündige Composition.
- Deutsch, 2 St. wöch., Syntax des einfachen Satzes. Empirische Erklärung der Elemente der zusammengesetzten u. zusammengesetzten Satzes. Formenlehre, parallel mit dem Unterricht in Latein. Uebungen in der Orthographie. Lesen, Memorieren u. Vortragen poet. u. pros. Stücke. Monatlich 4 Aufgaben.
- Polnisch, 3 St. wöch. Syntax des einf. Satzes; Congruenz; die wichtigsten Nebensätze; der elementare Theil der Lehre von Nomen u. Verbum. Die wichtigsten Interpunctionen, Lesen, Mem., u. Vortragen poet. u. pros. Stücke. Uebungen in der Orthographie, Monatlich 4 Aufgaben.
- Ruthenisch, 3 St. wöch. Grammatik, Lesen u. sonstige Uebungen wie im Polnischen.
- Geographie, 3 St. wöch. Anschauliche Vermittlung der geogr. Grundvorstellungen, die Tagesbahnen der Sonne in Bezug auf den Wohnort in verschiedenen Jahreszeiten; Orientierung in der wirk. Umgebung auf der Karte u. am Globus. Erklärung der Beleuchtungs- u. Erwärmungsverhältnisse innerhalb der Heimat im Verlaufe eines Jahres, soweit sie von der Tageslänge u. der Sonnenhöhe abhängen. Hauptformen des Festen u. Flüssigen in ihrer Vertheilung auf der Erde, sowie die bedeutendsten Staaten und Städte bei steter Uebung im Kartenlesen. Versuche im Zeichnen der einfachsten geograph. Objecte.

- Mathematik**, 3 St. wöch. Das dekadische Zahlensystem. Römische Zahlzeichen. Die vier Operationen mit unbenannten u. einfachen, ganzen u. Dezimalzahlen. Das metrische Maß- u. Gewichtssystem. Rechnen mit mehrfach benannten Zahlen. Theilbarkeit der Zahlen. Die einfachsten Vorübungen für das Rechnen mit gemeinen Brüchen einschließlich des Aufsuchens des gemeinschaftl. Maßes u. Vielfachen. Im 2. Sem. Geometr. Anschauungslehre: Die Grundgebilde: Gerade, Kreis, Winkel u. Parallelen. Die einfachsten Eigenschaften des Dreiecks.
- Naturgeschichte**, 2 St. wöch. Die ersten 6 Monate: Thierreich; Säugethiere u. Insecten in entsprechender Auswahl. Die vier letzten Monate: Pflanzenreich: Samenpflanzen verschiedener Ordnungen. Beobachtung u. Beschreibung der wichtigeren Merkmale.

Zweite Classe

in zwei Abtheilungen.

- Religion**, 2 St. wöch. Geschichte der Offenbarung des alten Bundes für röm. kath. Schüler nach Dąbrowski, für die Deutschen nach Dr. Fischer, für griech. kath. Schüler nach Toroński.
- Latein**, 8 St. wöch. Formenlehre der selteneren und unregelmäßigen Flexionen mit entsprechenden Uebungen. Monatlich 2 Aufgaben u. 2 Compos.
- Deutsch**, 4 St. wöch. Ergänzung der Formenlehre. Lehre vom zusammengesetzten Satze. Lectüre wie in der I. Cl. Praktische Uebung in d. Interpunction. Monatlich 3 Aufgaben.
- Polnisch**, 3 St. wöch. Ergänzung der Lehre von den einzelnen Redetheilen u. der elementare Theil der Lehre vom zusammengesetzten Satze. Lesen, Memorieren, Vortragen aus dem Lesebuche, Orthogr. Uebungen. Monatl. 3 Aufgaben.
- Ruthenisch**. 3 St. wöch. Grammatik u. sonstige Uebungen wie im Poln. Lesen, Memorieren u. Vortragen aus dem Lesebuche wie in d. I. Cl. Monatl. 3 Aufgaben.
- Geschichte u. Geographie** 4 St. wöch. A) Geographie 2 St. wöch.: Asien u. Afrika nach Lage u. Umriss, in oro-, hydro- u. topograph. Hinsicht. Die klimat. Zustände erklärt aus den Stellungen der Sonnenbahn zu verschiedenen Horizonten im Zusammenhang mit der Vegetation, den Producten u. der Beschäftigung der Völker, an einzelnen Beispielen zu erläutern. Europa nach Umriss, Relief u. Bewässerung, Süd- u. West-Europa. Kartenskizzen. B) Geschichte. 2 St. wöch.; Alterthum: Sagen. Die wichtigsten Personen u. Begebenheiten, hauptsächlich aus der Gesch. der Griechen und Römer.
- Mathematik**, 3 St. wöch. Arithmetik: Erweiterte Uebungen über Maße u. Vielfache. Zusammenhängende Darstellung u. Durchübung der Bruchrechnung. Verwandlung v. Decimalbrüchen in gemeine u. umgekehrt. Die Hauptsätze über Verhältnisse u. Proportionen.

Die einf. Regeldetri mit Anwendung der Proportionen u. der Schlussrechnung. Die Procent- u. einf. Zinsenrechnung. Geometrie: Strecken- und Winkelsymmetrale, Congruenz der Dreiecke nebst Anwendungen. Die wichtigsten Eigenschaften des Kreises, der Vierecke und Vielecke.

Naturgeschichte, 2 St. wöch. Die ersten 6 Monate, Zoologie: Vögel einige Reptilien, Amphibien und Fische, einige Formen aus den übrigen Abtheilungen der wirbellosen Thiere. Dann Botanik: Fortsetzung des Unterr. der I. Classe durch Vorführung anderer Samenpflanzen u. durch Anleitung zu ihrer systemat. Gruppierung, einige Sporenpflanzen.

Dritte Classe.

in zwei Abtheilungen.

Religion, 2 St. wöch. Geschichte der Offenbarung des neuen Bundes, für röm. kath. Schüler nach Dąbrowski, für Deutsche nach Dr. Fischer, für. hr. kat. Schüler nach Toroński.

Latin, 6 St. wöch. Syntax: Die Casuslere u. Präpositionen mit entspr. Uebungen. Lectüre aus Cornelius Nepos. Monatl. 3. Aufgaben.

Griechisch, 5. St. wöch. Die regelmäßige Formenlehre der Nomina und Verba bis zu den Verbis in *uu* mit entspr. Uebungen. Von November an monatl. 3 Aufgaben.

Deutsch, 3 St. wöch. Systematischer Unterricht in der Formen- u. Casuslehre mit Berücksichtigung der Bedeutungslehre. Lectüre, Memorieren, Vortragen, Erklärung einzelner Lesestücke. Monatl. 2. Aufgaben.

Polnisch, 3 St. wöch. Casuslehre, Declination der Nomina, Partikeln. Lesen, Memorieren, Vortragen, sprachl. Erklärungen, Monatl. 2 Aufgaben.

Ruthenisch, 3 St. wöch. Declination der Nomina u. die Casuslehre. Lectüre mit sprachlichen und sachlichen Erklärungen, Memorieren u. Vortragen, Monatl. 2 Aufgaben.

Geschichte und Geographie 3 St. wöch. A) Geographie: Mittel, Nord- und Ost-Europa (mit Ausschluss der österr.-ungar. Monarchie). Amerika und Australien. Kartenskizzen. B) Geschichte: Mittelalter, die wichtigsten Personen u. Begebenheiten mit besonderer Rücksicht auf die österr.- ungar. Monarchie.

Mathematik, 3 St. wöch. Arithm: Die 4 Grundoperationen mit ganzen u. gebroch. allgem. Zahlen. Quadrieren u. Ausziehen der Quadratwurzel. Im Zusammenhange mit den geometr. Rechnungen: Unvollständige Zahlen, abgek. Multipl. u. Division, Anwendung der letzteren beim Ausziehen der Quadratw. Geometrie: Einf. Fälle der Vergleichung, Verwandlung u. Theilung der Figuren, Längen. u. Flächenmessung. Pythagor. Lehrsatz auf Grund der einfachsten Beweise. Das Wichtigste über die Aehnlichkeit geometr. Gebilde.

Naturwissenschaften, 2 St. wöch. I. Sem. Physik: Vorbegriffe, Wärmelehre. Chemie. II. Sem Mineralogie: Beobachtung u. Beschrei-

bung einer mäßigen Anzahl der wichtigsten u, verbreitetsten Mineralarten ohne besondere Rücksicht auf Systematik. Gewöhnlichste Gesteinsformen.

Vierte Classe.

- Religion. 2 St. wöch. Erklärung der Gebräuche und Ceremonien der kath. Kirche nach Jachimowski für. röm. kath. Schüler, für die Deutschen nach Fischer. für. gr. kath. Schüler nach Toroński.
- Latein, 6 St. wöch. Eigenthümlichkeiten im Gebrauche der Nomina u. Pronomina, die Tempus- und Moduslehre. Lectüre: Caesar de bell. gall. I. cap. I. - 30. II. III. IV. Ovid eine Auswahl aus den Metamorphosen. Aufgaben wie in d. III. Cl.
- Griechisch. 4 St. wöch. Fortsetzung der Formenlehre. Verba in μ . Die wichtigsten Regeln der Syntax. Monatl. 2 Aufg.
- Deutsch, 3 St. wöch. Syntax des zusammengesetzten Satzes, Stilistik, Elemente des Versbaues. Lectüre wie in d. III. Cl. Memorieren, Vortragen. Monatl. 2, Aufg.
- Polnisch, 3 St. wöch. Conjugation. Lehre vom zusammengesetzten Satze, von der Periode und die Verslehre. Lectüre wie in d. III. Cl. Memorier. Vortragen. Monatl. 2 Aufg.
- Ruthenisch, 3. St. wöchentl. Grammatik u. sonst. Uebungen wie im Polnischen.
- Geschichte und Geographie, 4 St. wöch. Neuzeit, die Geschichte der österr.-ungar. Monarchie bildet den Hauptinhalt des Unterrichtes. Phys. u. polit. Geographie der österreichisch-ungarischen. Monarchie mit Ausschluss des statist. Theiles mit eingehender Beachtung der Producte, der Beschäftigung, des Verkehrs u. der Culturverhältnisse der Völker. Kartenskizzen.
- Mathematik, 3 St. wöch. Arith: Die Lehre von den Gleichungen ersten Grades mit einer u. mit mehreren Unbekannten u. von solchen reinen Gleichungen zweiten u. dritten Grades, welche bei den geometrischen Rechnungen vorkommen. Im Zusammenhange mit den letzteren Cubieren u. Ausziehen der Cubikwurzel. Die zusammenges. Regeldetri, die Theilregel, die Zinseszinsrechnung. Geometrie: Gegenseitige Lage von Geraden u. Ebenen. Die körperliche Ecke, Hauptarten der Körper. Einfachste Fälle der Oberflächen- und Rauminhaltsberechnung.
- Physik, 3 St. wöch. Statik, Dynamik, Akustik, Magnetismus, Electricität, Optik, Astronomie.

Fünfte Classe.

- Religion 2 St. wöch. Dogmatik. nach Wappler-Świsterski I. Theil, für gr. kat. Schüler Dogmatik von Wappler-Toroński. I. Theil
- Latein 6. St. wöch. Wiederholung der Syntax. Lectüre: Liv. I. II. u. XXI. Auswahl. Aus Ovid eine Auswahl aus deu Metamorph. u. Fasten. Privatlectüre. Monatl. 1 Schulaufg.

- Griechisch, 5 St. wöch. Aus der Grammatik wurde die Formenlehre wiederholt, daneben die wichtigsten Regeln der griechischen Syntax besonders der Casus- und Moduslehre: Lectüre: Xenoph. Anab. I. II. VI. und Homers Ilias I. u, III. Privatlectüre Monatl. 1. Schulaufg.
- Deutsch, 3 St. wöch. Lectüre und Erklärung ausgewählter Musterstücke. Theorie der Poesie und Prosa. Aesthetische und stilistische Erläuterungen. Memorieren, Vortragen. Alle 3 Wochen abwechselnd 1 Schul- u. Haus-Aufg.
- Polnisch, 3. St. wöch. Lectüre ausgewählter Musterstücke, Erklärung von Tropen u. Figuren nebst der Theorie der Poesie u. Prosa u. biograph. Notizen. Mickiewicz, Pan Tadeusz. Memorieren, Vortragen. Aufg. wie im Deutschen.
- Ruthenisch, 3 St. wöch. Lectüre ausgewählter Musterstücke nach Łuczakowski wie im Polnischen.
- Geschichte und Geographie, 3 St. wöch. Geschichte des Alterthums bis 264 v. Chr. u. einschlägige Geographie.
- Mathematik, 4 St. wöch. Arithm. Begriff der Zahlen. Die vier Grundrechnungen mit absoluten und algebraischen Ausdrücken, Zahlensysteme, Theilbarkeit der Zahlen. Theorie der Brüche. Proportionen. Gleichungen des I. Gr. mit einer und mehreren Unbekannten. Geometrie: Planimetrie.
- Naturgeschichte, 2 St. wöch. I. Sem. Mineralogie morphologische, physikalische, chemische und systematische Uebersicht der Mineralien. Kurze Skizze über die Entwickelung der Erde. II. Sem. Botanik: Phytotomie, Phytochemie, Organographie, systematische Uebersicht des Pflanzenreiches.

Sechste Classe.

- Religion, 2 St. wöch. Besondere Glaubenslehre nach Jachimowski II. Th., für gr. kat. Schüler Dogmatik nach Wappler-Pełesz II. Th.
- Latein, 6 St. wöch. Wiederholung der Syntax nebst stilistischen Uebungen, wie in der V. Classe. Lectüre Sall. Jugurth. Verg. Ecl. I. V. u. eine Auswahl, aus Georg., Aen. I. II. Cic. in Catilinam I. Caes. bell. civ. III. Privatlectüre: Monatl. 1 Schulaufg.
- Griechisch, 3 St. wöch. Wiederholende Zusammenfassung der Tempus- u. Moduslehre. Lectüre: Homeri Ilias. VII., XIX., XXII. XXIII. Herodot nach Tempsky's Ausgabe lib. VII. Xen. Auswahl, aus den Memorab. Privatlectüre. Monatl. 1 Schulaufg.
- Deutsch, 3 St. wöch. das Wichtigste aus der Literaturgeschichte bis Lessing. Lectüre und Erklärung ausgewählter Musterstücke aus dem Lesebuche. Außerdem wurden gelesen: Lessings „Minna von Barnhelm“ und „Emilia Galotti“. Alle 3 Wochen abwechselnd 1 Schul- u. Haus Aufgabe.
- Polnisch, 3 St. wöch. Lectüre ausgewählter Musterstücke mit literarhistorischen Erklärungen bis Ende. des XVIII. Jahr. Haus-

lecture: Heidenstein, Pamiętn. o wojnie mosk., Pamiętn. Paska. Kraszewski, Powrót do gniazda, Sienkiewicz: Ogniem i mieczem. Memorieren, Vortragen. Aufgaben wie in der V. Cl.

Ruthenisch 3 St. wöch. Nach der Chrestomathie von Ogonowski die wichtigsten Schriftdenkmäler Des X—XVIII. Jahrhunderts nach Vorschickung entsprechender literarhistorischer Notizen und entsprechenden Erläuterungen. Aufg. wie im Deutschen.

Geschichte und Geographie, 4 St. wöch. Schluss der römischen Geschichte und Gesch. des Mittelalters.

Mathematik, 3 St. wöch. Arithm.: Potenzen, Wurzeln, Logarithmen und Gleichungen des II. Grades mit einer Unbekannten. Geometrie: Stereometrie, Trigonometrie bis zur Auflösung schiefwinkliger Dreiecke.

Naturgeschichte, 2 St. wöch. Zoologie: Allgemeine Einleitung. Die Systeme der Bedeckungs-, Bewegungs-, Verdauungs, Blutumlaufs-, Athmungs-, Nerven- und Sinnes- Organe. Systematische Uebersicht des gesammten Thierreiches Eingehendere Betrachtung der Wirbellosen.

Siebente Classe.

Religion, 2 St. wöch. Die katholische Sittenlehre, für r. k. Schüler nach Dr. Martin-Solecki, für griechisch kath. Schüler nach Wappler-Piórko.

Latin, 5 St. wöch. Die Lehre vom Gebrauche der Tempora, Modi, Participia, Gerundia und Supina gelegentlich wiederholt. Lecture: Cicero, pro Mur. pro Arch. poet. Tusc. dip. I. V. Auswahl. Verg. Aen. VII. VIII. IX. XII. Privatlecture. Aufg. wie in d. V. Cl.

Griechisch, 4 St. wöch. Demosthenes. Olynth. I. II. III. περί εὐρύνης Homer, Odyssee I. 1—80 VI. VII. VIII. XXI. Privatlecture. Aufgaben wie in d. V. Cl.

Deutsch, 3 St. wöch. Hauptmomente aus der Literaturgeschichte von Herder bis zu Schillers Tode und Lecture ausgewählter Proben nach dem Lesebuche. Außerdem wurden gelesen: Goethes „Götz“, „Clavigo“, „Iphigenie auf Tauris“, „Egmont“, „Hermann und Dorothea“, Schillers „Jungfrau von Orleans“ und „Maria Stuart“. Allmonatl. abwechselnd 1 Schul- u. Haus-Aufg.

Polnisch, 3 St. wöch. Lecture ausgewählter Musterstücke mit literarhistorischen Bemerkungen bis Slowacki. Niemcewicz, Powrót pośła. Mickiewicz, Konrad Walenrod, Malczewski, Marya. Fredro, Śluby panińskie. Memorieren, Vortragen. Hauslecture: Sienkiewicz Potop, Niemcewicz, Powrót pośła, Kraszewski, Powrót do gniazda. Aufg. wie im Deutschen.

Ruthenisch, 3 St. wöch. Lecture aus dem Lesebuche vom Barwiński: „Volksliteratur“ und „Auserlesene Proben der ukrainisch-ruthenischen Nationalliteratur des XIX. Jahrh. I. Theil“ mit Erklä-

rungen und den daran sich knüpfenden literarhistorischen Notizen.
Aufg. wie im Deutschen.

Geschichte und Geographie, 3 St. wöch. Geschichte der Neuzeit, Einschlägige Geographie.

Mathematik, 3 St. wöch. Arithm.: Gleichungen des II. u. höheren Grades mit einer und mehreren Unbekannten, Exponentialgleichungen, Kettenbrüche, unbestimmte Gleichungen, Progressionen, Zinseszinsrechnung, Combinationslehre und binomischer Lehrsatz. Geometrie: Beendigung der Trigonometrie und analytische Geometrie.

Physik, 3 St. wöch. Allgemeine Eigenschaften und äußere Verschiedenheit der Körper. Mechanik der festen, tropfbarflüssigen und gasförmigen Körper. Wärmelehre u. Chemie.

Philosophische Propädeutik, 2 St. wöch. Propädeutische Logik.

Achte Classe.

Religion, 2 St. wöch. Geschichte der katholischen Kirche für röm. kath. Schüler nach Wappler, für gr. kath. Schüler nach Wappler-Stefanowicz.

Latein, 5 St. wöch. Lectüre: Horaz: Auswahl von Oden, Epoden Satiren und Episteln. Taciti Germ. cap. 1—27. Annal. I. II. Auswahl. Privatlectüre. Aufg. wie in d. V. Cl.

Griechisch, 5 St. wöchentlich. Plato, Apologie, Crito. Sophocles, Antigone.

Deutsch, 3 St. wöch. Literaturgeschichte: Goethe nach Schillers Tode. Die Romantiker u. Literatur d. XIX. Jahrh. Deutsche Literatur in Oesterreich. Lectüre ausgewählter Proben aus dem Lesebuche. Außerdem wurden gelesen Schillers „Wallenstein“, „Braut von Messina“ und „Wilhelm Tell.“ Grillparzers „Ottokar“. Aufg. wie in d. VII. Cl.

Polnisch, 3 St. wöch. Neuere Literatur, das XIX. Jahrh. Słowacki Lilla Weneda; Krasieński, Irydyon. Lectüre von poetischen und prosaischen Musterstücken aus dem Lesebuche nebst den daran sich knüpfenden ästhetischen und literarhistorischen Notizen. Hauslectüre: Słowacki Balladyna, Korzeniowski, Kollokacya, Spekulant. Calderon, Książę Niezłomny. Sienkiewicz, Pan Wołodyjowski, Aufg. wie im Deutschen.

Ruthenisch, 3 St. wöch. Lectüre der in dem Lesebuche von Barwiński: „Auserlesene Proben der ukrainisch-ruthenischen National-literatur des XIX. Jahrh. 2. Theil“ enthaltenen Musterstücke mit sprachlichen und sachlichen Erklärungen in Verbindung mit literarhistorischen Notizen. Aufg. wie im Deutschen.

Geschichte und Geographie, 3 St. wöch. Geschichte der öster.-ung. Monarchie. Recapitulation der griech. u. röm. Geschichte. Oesterreichische Vaterlandskunde.

Mathematik, 2 St. wöch. Wiederholung der Elementarmathematik. Uebungsaufgaben.

Physik, 3 St. wöch. Wellenlehre, Akustik, Magnetismus, Electricität, Optik und Elemente der Astronomie.

Philosophische Propädeutik, 2 St. wöch. Empirische Psychologie.

Vorbereitungs-Classe.

Religion, 2 St. wöch. Das Wichtigste aus der kath. Glaubens- und Sittenlehre mit Berücksichtigung der biblischen Geschichte; für die röm. kath. Schüler nach dem kathol. Katechismus von Deharbe-Morawski, für die griech. kathol. Schüler nach Deharbe-Toroński.

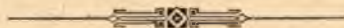
Deutsch, 10 St. wöch. Das Wichtigste aus der Formen- und Satzlehre nach dem Anhang zu dem Uebungsbuche von German und Petelenz. I. Th. Lesen, Gespräche nach dem Uebungsbuche von German und Petelenz, I. Th. Grammatische Uebungen, Erzählungen kleiner Fabeln und Memorieren der Gedichte aus dem III. Theile des Lesebuches für deutsche Volksschulen von Ullrich, Ernst und Branky. Wöchentlich eine orthographische Uebung.

Polnisch 3 St. wöch. Einübung der Formen. Der enge und erweiterte Satz nach der Grammatik von Lercel. Lesen u. Nacherzählen. Vortragen kleiner poetischer und prosaischer Stücke aus dem Lesebuche für die IV. Classe der Volksschulen. Jede Woche eine Dictandoübung und eine grammatische Hausübung.

Ruthenisch, 3 St. wöch. Grammatik nach Ogonowski-Kocowski: Begriff der Redetheile. Declination und Conjugation. Das Wichtigste vom einfachen Satze. Lesen in steter Verbindung mit grammatischer Analyse. Nacherzählen und Memorieren kurzer poetischer und prosaischer Stücke aus dem vorgeschriebenen ruth. Lesebuche. Jede Woche ein Dictando.

Rechnen 3 St. wöchentlich. Nach Močnik's Lehrbuch der Arithmetik für Unter-Gymn. I. Abth. Begriff und Bedeutung der Zahlen und Ziffern. Richtiges Aufschreiben von zwei- und drei- bis neunziffrigen Zahlen, Zählen, Kopfrechnen, die 4 Hauptrechnungsarten mit ganzen besonderen Zahlen. Aufschreiben und Lesen der Decimalzahlen.

Kalligraphie, 2 St. wöch. (als obligater Gegenstand.) Deutsche und Polnische Currentschrift nach M. Greiners und W. Nowickis Schulheften.



Themen zu schriftlichen Aufsätzen.

A. In deutscher Sprache.

V. Classe.

1) Die Sonne bringt es an den Tag (Chamisso). Inhalt und Idee. Sch. 2) Der Ringplatz unserer Stadt. H. 3) Wesen der Ballade und Romanze. (Auf Grund der Lectüre.) Sch. 4) Der Winter in der Stadt (auf dem Lande), H. 5) Wesen der Idylle. (Auf Grund der Lectüre.) Sch. 6) Das Pferd im Frieden und im Kriege. H. 7) Märchen und Sage. Sch. 8) Der Nutzen der Eisenbahnen. H. 9) Wie greift Hagen in die Handlung des Nibelungenliedes ein? Sch. 10) Vorgethan und nachbedacht hat manchem schon groß Leid gebracht. Erzählung eigener Erfindung. H. 11) Hions und Amorys Zweikampf. Nach Wielands „Oberou“. Sch. 12) Lemberg, von einem Aussichtspuncte betrachtet. H. 13) Die Kreuzschau (Chamisso). Inhalt und Idee. Sch. 14) Der fleisige Schüler. (Der träge Schüler.) H.

VI. Classe.

1) Ein Spaziergang im Herbst. H. 2) Oesterreichisches im Nibelungenliede. Sch. 3) Welche Vortheile gewährt das Meer seinen Anwohnern? H. 4) Das deutsche Volksepos und höfische Epos. Vergleichende Skizze. Sch. 4) Wohlthätig ist des Feuers Macht. H. 6) Wert des Gehörsinnes für den Menschen. Sch. 7) Verhältnis des Minnesangs zum Meistersang. H. 8) Nutzen der Insecten. H. 9) Die Schweiz in Hallers „Alpen“. Sch. 10) Pompejus und Cäsar. Parallele. H. 11) Klopstocks Ideale. Auf Grund der gelesenen Oden. Sch. 12) Unsere Beleuchtungsmittel sonst und jetzt. H. 13) Inwieweit dienen die Scenen zwischen dem Prinzen und Conti zur Exposition von „Emilia Galotti“? Sch. 14) Sparta und Rom. Parallele. H.

VII. Classe.

1) Lessing und Herder. Nach ihrem Leben und Wirken, Parallele. H. 2) Der Nationalheld der Spanier. Charakteristik des Cid. Sch. 3) Geiz und Verschwendung. Parallele. H. 4) Der historische Hintergrund in „Götz von Berlichingen“. Sch. 5) Die Vaterlandsliebe der Alten ein herzliches Beispiel für uns. H. 6) Dienstfertigkeit, eine nothwendige Tugend des Menschen. H. 7) Hauptunterscheidungspunkte zwischen Euripides' und Goethes „Iphigenie auf Tauris“. Sch. 8) Verhältnis von Goethes „Hermann und Dorothea“ zur Quelle der Dichtung H. 9) Die weltgeschichtliche Bedeutung Roms mit Bezug auf Verg. Aen. VI. 874 — 953. H. 10) Der schweizerische Adel in Schillers „Tell.“ Sch.

VIII. Classe.

1) Spiel und Gegenspiel in Schillers „Maria Stuart“. Sch. 2) Ursachen der hohen Verehrung der Nationaldichter. H. 3) Das astrologische Motiv in Schillers „Wallenstein“. Sch. 4) Verschiedene Auffassungen der Vaterlandsliebe in Schillers „Jungfrau von Orleans“. H. 5) Schillers „Lied von der Glocke“ und „Spaziergang.“ Parallele. Sch. 6) Die Parricidascene, die Achillesferse von Schillers „Tell“. Sch. 7) Das Marchfeld, ein bedeutungsvoller Schauplatz der Weltgeschichte. Sch. 8) Goethe und Schiller als Dramendichter. Vergleichende Skizze. Sch.

B. In polnischer Sprache.

V. Cl. 1) Epizod z wakacyi (H.). 2) Śmierć Hektora (na podstawie lektury szkolnej) (Sch.). 3) Powrót Tadeusza do domu rodzinnego (H.). 4) Przygotowania do wyprawy Cyrusa Młodszego (S.). 5) Co Egipt zawdzięcza Nilowi? (H.). 6) Śmierć ostatniego Horeszki (S.). 7) Wysoki Zamek w zimie (H.). 8) Jaki pożytek mamy z drzewa? (S.). 9) Mój dom rodzinny. (H.). 10) Jakie uczucia budzi w nas zbliżanie się pory wiosennej? (S.). 11) Tło historyczne „Pana Tadeusza“ (H.). 12) Przyczyny rokoszu Litawora (S.). 13) Zachód słońca (z uwzględnieniem obrazów z „Pana Tadeusza“) (H.). 14) Co wpływało najbardziej na losy Skawińskiego w „Latarniku“ Sienkiewicza? (S.). — 15) Wrażenia z obchodu setnej rocznicy urodzin Mickiewicza. (H.).

VI. Cl. 1) Znaczenie gór w przyrodzie (H.). 2) Co radzi Rej czynić młodzieńcowi po ukończeniu szkół? (S.). 3) Zdobycze pługa (H.). 4) Tok myśli w XII p. Sobótki (S.). 5) Dobre i złe strony życia w mieście. (H.). 6) Znaczenie sztuki drukarskiej dla rozwoju oświaty (S.). 7) Strumień obrazem życia (H.). 8) Treść i znaczenie chórów w „Odprawie posłów“ (S.). 9) Przyczyny wojen krzyżowych (H.). 10) Przekład z Herodota VII, §. 44—46. (S.). 11) Wojna a burza (H.). 12) Główne cechy liter. polsk. w III. okresie (S.). 13) Odwaga, męstwo, zuchwałość (H.). 14) Krasieki jako dobry obywatel kraju (S.).

VII. Cl. 1) Contentum esse rebus suis maximae sunt certissimaeque divitiae (H.). 2) Znaczenie odkrycia Ameryki (S.). 3) Verba movent, exempla trahunt (H.). 4. Klasycy a romantycy (H.). 5) Rozbiór Ody do młodości i jej znaczenie (S.). 6) Charakterystyka Filipa Macedońskiego na podstawie mów olintyjskich Demost. (H.). 7) Wpływ pieśni gminnej na losy Alfa (S.). 8) „Mens sana in corpore sano“. Mowa (H.). 9) Charakterystyka Miecznika (H.). 10) Żywioł komiczny w „Ślubach panieńskich“ (S.).

VIII Cl. 1) „Młodość nasza jest rzeźbiarką, — Co wykuwa żywot cały: — Choć przeminie sama szparko, — Cios jej dłota wiecznotrwały“ (Kras.) (H.). 2) Kompozycja „Lilli Wenedy“ (S.). 3) Balladyna a Gwinona, charakt. porównawcza. (H.). 4) „Lepiej być miastu

bez murów, niżli bez praw". (Skarga) (H.). 5) Charakterystyka jednej z osób działaj. w „Księciu niezłomnym“ (S.). 6) Porównać „Wallenroda“ i „Irydyona“ co do idei zasadniczej (H.). 7) Jakie znaczenie mają wzrok i słuch w życiu umysłowym człowieka? (S.). 8) Charakterystyka jednej z głównych postaci polskiej lektury szkolnej. (S.).

C. In ruthenischer Sprache.

V. Cl. 1) Моя прогулька в часї ферій шкільних. Дом. 2) Стріча Навзикаї з Одисеем (Од. VI. кн.). Після рускої лектури. Шк. 3) Опис битви на „Косовім Поли“. Після лектури шкільної. Дом. 4) Бенкет у царя Лазаря. На основі поеми „Косове Поле“. Шк. 5) Вечер I. падолиста на кладовищи Личаківскім. Дом. 6) Житє надвірци зелїзним у Львові перед відїздом поїзду. Дом. 7) Битва під Кунаксою. На основі лектури грецкої. Шк. 8) Йорданські сьвята у Львові. Дом. 9) Облога і здобутє Сатунту. Після лектуру латинської. Шк. 10) Заслуги Атенців в війні з Перзами. Дом. 11) Захланність і її наслідки — в навязаню до казки: „Богатий Марко“. Шк. 12) Великий Тиждень на селі. Дом. 14) Прогульки за місто в напрямі шляху, що веде до Винник. Дом. 14) Опис весни після рівнозвучної поеми Дніпрової Чайки. Шк.

VI. Cl. 1) Вода і огонь, який хосен і яку шкоду привносять чоловікови? Дом. 2) Житє св. Методія після старорускої легенди. Шк. 3) Літо а осїнь. Порівнанє. Дом. 4) Які користи і шкоди приносять нам ріки? Дом. 5) Основанє Києво-Печерської Лаври. На основі лектури шкільної. Шк. 6) Приятности і неприятности зимової пори в нашім кліматі. Дом. 7) Яку науку дає Володимир Мономах своїм дітям? На основі лектури шкільної. Шк. 8) Образ Югурти. На основі лектури Салюстія. Шк. 9) Значїне і наслідки Гракхів. Після науки історії. Дом. 10) Порівнати судобу і старання заточників Данила і Овідія. Шк. 11) Наслідки походів хрестонських. Дом. 12) Приятности житя сільського. Після прочитаннх екльот Вергїлія. Шк. 13) Порівнати діяльність князів руских Володимира В. и Данила. Дом. 14) Переложити на теперішну руску мову першу пісню „Слова о Полку Ігоревім“. Шк.

VII. Cl. 1) Які подїї історичні знаменують початок нових віків? Дом. 2) Значїне устної словесности для розвитку народної рускої словесности. Шк. 3) Зміст і поясненє думи: „Про побіг трох братів із Азова“. Шк. 4) Вплив моря на житє прибережних мешканців. Дом. 5) Як схарактеризував Котляревский богів римских в першій книзі своєї Епєїди. Після лектури шкільної. Шк. 6) Що вчинив Максиміліян I для піднесеня могутости дому Габсбурского. Дом. 7) Основа мови Ціцерона „Pro Archia роѣта“. Шк. 8) Хто рано сїв, той рано збирає. Дом. 9) Через найменшу дрібницю відкриють ся часто всі злі діла. На сенові повісти Квіткя „Перекотиполе“ Шк. 10) Хід мислий в поемі Ант. Могильницького „Думка“. Шк.

VIII. Cl. 1. Блыв штуки друкарскої на просьвѣту всесо-
вітню? Дом. 2. Розбір поеми „Наймитка“. Шк. 3. В який спосіб
перейшла спадщина на дїм Габсбурский. Дом. 4. Уклад і про-
відна гадка в творі Н. Куліша „Історичне оповѣданє“. Шк.
5. Провідні гадки в прочитаних байках Глїбових. Шк. 6. Праця
то жите, бездїльність то смерть. Дом. 7. Характеръ головної особы
в трагедї Ом. Огоновского „Гальшка Острожека“. Шк. 8. Хара-
ктер „Непримиреної“ в рівнозвучїй повїсти Копиьского. Шк.

D. Themen zur schriftlichen Maturitätsprüfung.

in Maitermin.

Aus dem Lateinischen: Tacit. Annal. I. XVI. c. 18. 19.: De Pe-
tronio pauca supra ad facienda pericula.

In das Lateinische: A. Gindely, Lehrbuch d. allgemeinen Ge-
schichte f. d. ob Classe d. Mittelsch. I. Alterthum. Achte Aufl. S. 223.
§. 117: Während sich die Triumvirn die Stadt
zu übergeben.

Aus dem Griechischen: Platonis Protagoras c. 12. Ἐπειδὴ δὲ
δὲ ἄνθρωπος κτείνειν ὡς νόσοι τῆς πλῆθος.

In deutscher Sprache: Die weltgeschichtliche Bedeutung der alten
Griechen.

In polnischer Sprache: Jakie węzły łączą nas z krajem oj-
czystym?

In ruthenischer Sprache: Розвій драматичної штуки на Руси.
Aus der Mathematik:

$$1. \sqrt{\frac{2x+3y}{6x-3y} + 13} = \frac{2x+3y}{6x-3y} + 1$$

$$\sqrt{x+y + \frac{15}{x+y}} = 2 \sqrt{x+y} - \frac{6}{\sqrt{x+y}}$$

2) Wie groß ist die Oberfläche einer Linse, die zwei einander
schneidenden Kugeln gemeinsam ist, wenn $x^2 - 10x + y^2 + 10y = 0$ und
 $x^2 - 28x + y^2 - 14y = -120$ Gleichungen der größten Kugeln sind.

3) Ein Schuldner zahlt am Anfang eines jeden Jahres 1200 K. um
seine Schuld von 20.000 K. zu tilgen. Wie viel ist er noch nach der Til-
gung der 20. Rate schuldig, wenn die Verzinsung halbjährig und 4%
jährlich gerechnet wird?



Vermehrung der Lehrmittelsammlungen.

A. Bibliothek.

a) **L e h r e r b i b l i o t h e k.**

1. *Durch Schenkung.*

Vom hoh. Landesschulrath: C. k. seminarya nauczycielskie męskie i żeńskie 1897. — Tokarski Tom., Sprawozdanie c. k. Rady szkolnej okręgowej miejskiej o stanu szkół ludowych miasta Lwowa r. 1896/7. Lwów. — Vom hoh. Ministerium f: Cult. u. Unterr. Melodya i tekst austriackiego hymnu ludowego Wiedeń 1897. Zeitschrift für deutsches Alterthum u. deutsche Literatur, herausg. v. E. Schroeder u. G. Roethe XLII. Bd. Berlin 1898. Weidmann. — Duncker C., Feldmarschall Erzherzog Albrecht. Wien und Prag. Tempsky. Sadil Mainr., der Menschensohn, dramatisches Gedicht. Wien 1897. — Vom hochlöbl. Landesausschusse: Wiadomości statystyczne t. XVI. r. 1897. — Vom löbl. Stadtmagistrate: Wiadomości statystyczne o mieście Lwowie, rocznik V. Lwów 1896 — Von der kaiserl. königl. u. Akademie d. Wissenschaften in Krakau, sämtliche im J 1897 veröffentlichten Werke. — Vom Herrn Pini T., Kornel Ujejski, Mickiewicz jako wydawca poezyi Garczyńskiego, — Von Herra Krček Fr. Raj świata przekład Jiraseka, Kraków 1897. — Von den P. T. Herrn Verlegern: Słószarz D. J., Katechizm religii katolickiej dla młodzieży szkół średnich. Lwów 1897. Höfler Dr. A., Psychologie, Wien und Prag, Tempsky 1897.

2. *Durch Ankauf.*

a) Zeitschriften: Verordnungsblatt für den Dienstbereich d. k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht 1898. — Zeitschrift für die österr. Gymnas. XXII. Jhrg. 1898. — Muzeum, czasopismo towarzystwa nauczycieli szkół wyższych Rocznik XIII. 1898. — Zeitschrift für den mathematischen Unterricht 1898. — Zeitschrift für den physikalischen und chemischen Unterricht. 1898. — Ateneum, t. LXII. rocznik 1898. — Gazeta Lwowska i przewodnik literacki. 1898. Jahrbuch der Erfindungen, XXXIV. Jhrg. — Frick, Lehrproben und Lehrgänge (Fortsetzung) — Literarisches Centralblatt, 1898. — Przewodnik bibliograficzny, 1898. — Meyer-Wyde, Oesterreichisch-Ungarische Revue, Jhrg. 1898. — Literaturno-naukowyj Wistnyk, 1898. — Kwartalnik historyczny, 1898. — Biblioteka warszawska 1898. — b) Werke: Oesterreichische-Ungarische Monarchie in Wort und Bild (Forts.). — Frick und Gaudig, Aus deutschen Lesebüchern (Forts.). — Dzieje powszechne ilustrowane (Forts.). — Dzieje literatury powszechnej z ilustracyami (Forts.). — Lewicki A., Zarys historyi polskiej. — Krasnowolski A., Systematyczna składnia języka polskiego. Warszawa

1897. — Kallenbach Dr. J., Adam Mickiewicz, 2 tomy, Kraków 1897 — Estreicher, Bibliografia polska (Forts.). — Kämmerl O. Geschichte der neuesten Zeit. Vom zweiten Napoleonischen Kaiserreich bis zur neuesten Zeit. Wien, Spamer 1898. — Gödeke-Götze, Grundriss der Geschichte des deutschen Dichtung Dresden 1891 uf. (Forts.). — Czubek-Zawiliński, Wypisy polskie T. III. — Schössing, Deutscher Wortschatz.

b) Schüler-Bibliothek.

1. Durch Schenkung:

Von Schülern: Papée (VII. Cl.) 2 Werke. — Tippek (IV. Cl.) 2 W., Bodek (III Cl.) 1 Werk. — Schreiter (IV. Cl.) 3 W. — Bren del (VIII. Cl.) 2 W., — Janowski (III. Cl.) 1 W. — Wohlfeld (VIII. Cl.) 1 Werk. — Biliński (VI. Cl.) 5 Werke.

2. Durch Ankauf:

Przyborowski Atylla, Na Oceanie Spokojnym, Madejowe łoże. *Papi* (Teresa Jadwiga) Złe i dobre duchy, Z obcych dziejów. *Umiński* Balonem do bieguna. *Verne* Piętnastoletni kapitan, Wyspa tajemnicza. *Gałęzowska*, Spełniło się. *Gry i zabawy* dla młodzieży. *Porawska*, Jedynaczka. *Kraszewski* Dziecię starego miasta. *Chmielowski* Józ. *Korzeniowski*, *Z. Kaczkowski*. *Szajnocha* Pisma, 2 tomy. *Słowacki* Pisma pośmiertne, 3 tomy. *Tretiak* Szkice literackie, *Tarnowski* H. *Sienkiewicz*. *Kowerska* Na służbie, 2 tomy. *Sewer* Zyzma. *Krasiński* Pisma. *Guiraud* Grecya, Część II. *Junosza* Fotografie wioskowe. *Rodziewiczówna* Klejnot. *Jelowicki* Moje wspomnienia. *Prus* Pisma 4 tomy. *Gondek* Rozmyślanie. *Niedziałkowski* Miraże mądrości. *Liguori* Jak zapewnić sobie zbawienie, Droga uświętobliwienia. *Morawski* Wieczory nad Lemanem, *Devivier* Apologia chrześcijańska.

Ланская, Обрусители. *Франко* Абу Каземові вапці. *Левуцькій* Над чорним морем. *Чайковській* Олюнка, В чужім гнізді, Образ гонору, Бразилійській гарасд, *Рогова* Син гетьмана. *Шевченко* Поезії. *Устянович* Ярополк. *Короленко* Сліпий Музик. *Маковей* Оерма. *Коцюбинський* Для заг. добра. *Макарушка* Ом. Огоновській. *Библ. для рус. молод.* Випуск 7, 8, 9, 11, 15. *Ковіцькій* Т. Шевченко.

Becker Die Sonne und die Planeten. *Schultz* Kunst u. Kunstgeschichte. *Klaar* Geschichte des modernen Dramas. *Hebbel* Gedichte. *Schiller* Werke, 4 Bde. *Horn* Der Brand v. Moskau, Columbus, Die Pelzjäger, Erdbeben von Lissabon, Zwei Ausbrüche des Vesuvs. *Universum*, das neue, 17 Jahrgang. *Bulwer* Die letzten Tage von Pompei. *Dickens* Heimchen am Herde die Pickwicker. *Cooper* Capitän Spike, *Egli* Die Schweiz. *Barfus* Der Diamantenschatz. *Zöhrer* Lebensbilder.

B. Archaologisches Cabinet.

Gipsabgüsse d. österreichischen Museums f. Kunst und Industrie: Zeus von Otricoli; Säulenordnung: dorische, jonische, korinthische, kompositae: — Antike Münzensammlung (galvanoplastische Nachbildung) mit Kästchen. — Modelle zur Veranschaulichung antiken Lebens: Römisches Haus, Katapulte, Webstuhl. — Fünfzig Diapositive von Lechner in Wien. — Sechs Glaskästchen mit Siegelabdrücken antiker Münzen und Gemmen.

C. Geographisches Cabinet.

Sydow-Habenicht: Oro-hydrographische Wandkarten: Nro 16. Russland, Nro 15. Skandinawien. — Reliefkarte von Europa nach besten Quellen 1891. — Heck Wal., Mapa Polski. — Korumann S., Mapa Galicyi i Bukowiny.

D. Physikalisches Cabinet.

Flieger. — Bodendruckapparat nach Weinhold.

E. Naturhistorisches Cabinet.

Pflanzenmodelle: Orchis militaris, Betula alba, Corylus avellana, Salix alba, Ulmus campestris, Fagus silvatica. — Holzsammlung von 32 der wichtigsten Nutzpflanzen.

Chronik des Gymnasiums.

Das Schuljahr wurde am 3. September 1897 mit einem feierlichen Hochamte eröffnet, nachdem vom 1.—3. September die Aufnahms-, Wiederholungs- und Nachtrags-Prüfungen abgehalten worden waren.

Die a. b. Namensfeste Ihrer k. u. k. Majestäten des Kaisers und der Kaiserin (4. Oct. u. 19. Nov.) wurden mit einem solennen Gottesdienste gefeiert, an dem sich die gesammte Schuljugend und der Lehrkörper beteiligte.

Am 17. Sept. wurden unter dem Vorsitze des k. k. Landesschul-Inspectors H. Em. Dworski die Wiederholungs- und Ergänzungs-Prüfungen der Abiturienten vorgenommen.

Am 2. December, dem Jahrestage des Regierungsantrittes S. Majestät des Kaisers, wurde das aus dem Franz-Josefs-Wohlthätigkeitsfonde gestiftete Stipendium dieser Anstalt im Betrage von 50 fl. ö. W. einem armen und würdigen Schüler vom Lehrkörper als Stifter verliehen.

Anlässlich der Wiederkehr des Wiegenfestes des größten polnischen Dichters Adam Mickiewicz veranstaltete die Anstalt am

2. December eine entsprechende Schulfeier. Zu diesem Zwecke versammelten sich die Schüler des Gymnasiums in einem festlich geschmückten Classenzimmer, wo in Gegenwart des Lehrkörpers nach einer Ansprache des Professors Fischer einzelne Schüler Reden, Gesangs- und Musikpieten zum Vortrage brachten.

Am 5. Mai und 28. Juni wohnten die katholischen Schüler und der Lehrkörper dem Trauergottesdienste für Weiland Kaiserin Maria Anna und Kaiser Ferdinand bei.

Vom 9. bis 15. Mai wurde die schriftliche Maturitätsprüfung abgehalten.

Vom 20. bis 25. Juni wurde unter dem Vorsitze des k. k. Hofrathes Dr. Cwikliński die mündliche Maturitätsprüfung abgehalten.

Die katholischen Schüler wurden dreimal zur h. Beichte und Communion geführt, die österlichen Exercitien wurden mit den röm. u. griech. kath. Schülern vom 31. März bis 1. April abgehalten.

Am 7. Juni wurde die Anstalt durch den Besuch S. Exc. des H. Statthalters beehrt.

Das Schuljahr wurde am 15. Juli mit einem feierlichen Dankamte und der darauf folgenden Zeugnisvertheilung geschlossen. Am 15. Juli wurden die Anfahrtsprüfungen in die I. Classe vorgenommen.

Jugendspiele.

Da die Anstalt über keinen geeigneten Spielplatz verfügt, musste die Jugend im Frühlinge nach entfernteren, außerhalb der Stadt gelegenen Plätzen geführt werden. Es wurden im Mai und Juni zweimal in der Woche mit einzelnen Classen Ausflüge nach dem 5 km. entfernten Dorfe Pasiaki oder auf den Spielplatz am Eisenbründel gemacht, wo die Schüler unter der Leitung der Lehrer an verschiedenen Spielen wie Fuss-, Feder-, Schleuder-, und Schlagball- sowie Fangreifenspiel, oder an Marschübungen sich ergötzen.

Im Winter betheiligten sich viele Schüler am Schlittschuhlaufen, besonders auf der Eisbahn des Eislaufvereines, dessen Ausschuss Eintrittskarten zu ermäßigten Preisen an die Schüler vertheilte.

Wohlthätige Spenden zur Unterstützung armer Schüler.

Die röm. kat. Schüler spenden bei den Anmeldungen zur Aufnahme und jeden Sonntag nach der Exhorte kleine Gaben in die Hände des H. Katecheten. Im laufenden Schuljahre betragen die Gaben 129 fl. 59 kr. Davon wurden als Unterstützung 78 fl. 07 kr. vertheilt.

Ergebnis der Maturitätsprüfung im Sommertermin 1998

Zur Maturitätsprüfung wurden zugelassen:

öffentliche Schüler	25
Externisten	1
Zusammen	26

Prüfungsergebnis.

Für reif mit Auszeichnung wurden erklärt: öffentl Schüler	2
Für reif	18
" " " Externisten "	1
Zur " Wiederholungprüfung aus je einem Gegenstande wurden zugelassen: öffentl. Schüler	5
Externisten	—
Reprobiert wurden: öffentl Schüler	—
Externisten	—
Zusammen	26

**Ein Zeugnis der Reife mit Auszeichnung wurde zuerkannt
den Abiturienten:**

Kreuzfuchs Sigmund
Wandel Schepsel

Ein Zeugnis dvr Reife wurde zuerkannt:

Altschiler Nuchan	Brendel Israel	Malinowski Taddaus
Bartel Josef	Buchstab Israel	Reszytyło Wladimir
Bauer Julius	Bułyk Simeon	Zagajewski Karl.
Becker Gustav	Grübel Ioachim	Silberstein Hersch
v. Bogdanowicz Karl	Hermelin Elias	Weigel Kasper
Brendel Josef	Hescheles Dawid	Stern Lazar
	Mogilnicki Eugen (ext.)	

A. Statistik der Schüler des Gymnasiums

		C l a s s e										Zusammen		
		I			II		III		IV	V	VI		VII	VIII
		a	b	c	a	b	a	b						
1.	Zu Ende 1896/7	25	27	28	35	32	47	—	28	29	37	32	29	350
	Zu Anfang 1897/8	51	—	51	38	39	31	31	47	30	30	30	32	410
	Während des Schuljahres eingetret-	3	—	—	—	2	1	2	2	1	1	—	—	12
	Im Ganzen also aufgen.	54	—	51	38	41	32	33	49	31	31	30	32	422
	Darunter neu aufgenommen:	44	—	43	4	4	3	3	7	5	1	1	—	115
	Während des Schuljahres ausgetre-	10	—	10	3	5	3	3	6	2	—	2	2	46
	Schülerzahl zu Ende 1896/7	44	—	41	35	36	29	30	43	29	31	28	30	376
	Darunter: öffentliche	43	—	41	35	35	29	29	42	29	31	28	29	371
	Privatisten	1	—	—	—	1	—	1	1	—	1	—	1	5
2.	Geburtsort (Vaterland):	23	—	19	18	26	15	18 ¹	25 ¹	14	14	18	23	213 ²
	Lemberg	16 ¹	—	14	16	3	12	8	9	11	14	7	4 ¹	114 ²
	Galizien außer Lemberg	1	—	—	—	1	1	—	—	1	—	1	—	5
	Bukowina	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Mähren	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
	Oesterreich (Erzh.)	—	—	1	—	2	—	—	2	2	—	2	1	12
	Böhmen	1	—	—	—	2 ¹	—	—	2	—	—	1	—	9 ¹

Ungarn	8
Russland	2
Rumänien	4
Sonst.	2
	43 ¹	—	41	35	35 ¹	29	29 ¹	42 ¹	29	31	28	29 ¹	371 ⁵	
3. Muttersprache:														
Deutsch	16	—	15	15	18 ¹	8	9	22 ¹	11	10	9	12	145 ²	
Polnisch	16 ¹	—	25	13	17	15	17 ¹	17	7	16	12	13 ¹	168 ³	
Ruthenisch	11	—	—	6	—	6	—	8	10	5	7	4	52	
Böhmisch	—	—	1	1	3	—	3	—	1	—	—	—	6	
	43 ¹	—	41	35	35 ¹	29	29 ¹	42 ¹	29	31	28	29 ¹	371 ⁵	
4. Religionsbekenntnis:														
Kathol. des lat. Ritus	11 ¹	—	15	5	10 ¹	5	8 ¹	15 ¹	9	4	6	4 ¹	92 ⁵	
" griech. R.	12	—	—	6	—	6	—	4	8	5	7	4	52	
" arm. R.	—	—	5	1	2	—	5	2	—	3	—	—	2	
Evangelisch	4	—	21	23	28	17	16	21	12	18	14	21	23	
Mosaisch	16	—	41	35	35 ¹	29	29 ¹	42 ¹	29	31	28	29 ¹	202	
	43 ¹	—	41	35	35 ¹	29	29 ¹	42 ¹	29	31	28	29 ¹	371 ⁵	
5. Lebensalter:														
11 Jahre	15 ¹	—	13	10	11 ¹	—	—	—	—	—	—	—	28 ¹	
12 "	17	—	14	13	7	11	5 ¹	—	—	—	—	—	52 ¹	
13 "	—	—	6	13	7	11	—	—	—	—	—	—	49 ¹	
14 "	4	—	5	5	12	8	11	12 ¹	—	—	—	—	57 ¹	
15 "	—	—	2	7	4	4	7	17	8	5	—	—	35	
16 "	—	—	1	—	1	4	3	17	7	6	—	—	38	
17 "	—	—	—	—	—	2	3	4	8	5	7	—	32	
18 "	—	—	—	—	—	—	—	—	1	10	9	11 ¹	28 ¹	
19 "	—	—	—	—	—	—	—	—	4	6	6	—	29	
20 " u. darüber	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	5	12	23	
	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	371 ⁵	

C l a s s e												Zusammen
I			II		III		IV	V	VI	VII	VIII	
a	b	c	a.	b.	a	b						
29 ¹	—	37	26	30	17	23 ¹	39 ¹	19	20	21	23 ¹	284 ⁴
14	—	4	9	5 ¹	12	6	3	10	11	7	6	87 ¹
43 ¹	—	41	35	35 ¹	29	29 ¹	42 ¹	29	31	28	29 ¹	371 ⁵
3	—	—	—	1	—	3	7	1	1	2	2	20
29 ¹	—	23	20	20	21	18 ¹	29 ¹	22	29	24	23 ¹	258 ⁴
4	—	5	5	5	2	2	5	3	1	2	3	37
6	—	8	7	5	2	3	1	2	—	—	1	35
1	—	5	3	4	4	3	—	1	—	—	—	21
—	—	—	—	0 ¹	—	—	—	—	—	—	—	0 ¹
43 ¹	—	41	35	35 ¹	29	29 ¹	42 ¹	29	31	28	29 ¹	371 ⁵
a.	b.	c	a.	b.	a							
1	5	5	4	7	7	—	1	4	3	8	5	50
1	4	4	4	6	7	—	—	4	2	8	4	44
—	1	1	—	1	—	—	1	—	1	—	1	6
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	1	3	3 ¹	2	5 ¹	—	2	1	1	2	6	26 ¹
18	20	19	26	24	35 ¹	—	23	25	27	29 ¹	22	268 ²
2	4	1	5	4	2	—	1	2	5	1	1	28
5	2	5	—	2	3	—	2	1	3 ¹	—	—	23 ¹
25	27	28	31	32	43 ²	—	28	29	36 ¹	32	29	345 ⁵

6. Nach dem Wohnort der Eltern:
 Ortsangehörige
 Auswärtige
 Summe

7. Classification.

a) Zu Ende des Schuljahres
 1897/8:

Erste Fortgangsl. m. Vorzug
 Erste Fortgangsl.
 Zu einer Wiederholungsprüfung
 zugelassen
 II. Fortgangsl.
 III.
 Nicht geprüft blieben
 Summe

b) Nachtrag zum Schuljahre
 1896/7:

Wiederholungsprüf. waren bewil-
 ligt
 Entsprochen haben
 Nicht entsprochen haben
 Somit Ergebnis für 1896/7
 I. Fortg. Cl. mit Vorzug
 I. Fortg. Classe
 II.
 III.
 Summe

B. Statistik der Schüler der Vorbereitungs-Classe. Schuljahr 1897/8.

1. Zahl.

Zu Ende 1896/7 . . .	42
Zu Anfang 1897/8 . . .	55
Während des Sch. traten ein	0
Im Ganzen . . .	55

Während des Schuljahres	
ausgetreten . . .	6
Schülerzahl zu Ende 1897/8	49

2. Geburtsort (Vaterland).

Lemberg	29
Galizien außer Lemberg . . .	17
Bukowina u. Böhmen (1) . . .	3
Summe	49

3. Muttersprache.

Deutsch	4
Polnisch	34
Ruthenisch	10
öechisch	1
Summe	49

4. Religionsbekenntnis.

Katholisch des lat. Ritus. . .	27
" des griech. Ritus . . .	10
Mosaisch	12
Summe	49

5. Lebensalter.

10 Jahre	22
11 "	11
12 "	11
13 "	5
Summe	49

6. Nach dem Wohnorte d. Eltern

Ortsangehörige	41
Auswärtige	8
Summe	49

7. Classification.

Zu Ende des Schuljahres 1897/8	
I. Fortgangsel. mit Vorzug	4
I. Fortgangsclasse.	33
II. Fortgangsclasse	8
III. "	4
Summe	49

8. Geldleistungen.

Das Schulgeld zu zahlen waren verpflichtet:

I. Semester	53
II. "	21

Ganz befreit waren:

im I. Semester	0
im II. "	28

Das Schulgeld betrug im Ganzen

im I. Semester fl.	265
im II. " fl.	105

Zusammen fl. . 370

9. Besuch des Unterrichtes in den nicht obligaten Gegenständen:

Freihandzeichnen	11
Gesang	7
10. Lehrmittelbeiträge . . .	55 fl.

Namensverzeichnis der Schüler

nach dem Stande am Schlusse des Schuljahres

Die *Vorzugsschüler* des 2. Semesters sind durch ein Sternchen*) kenntlich gemacht.

Vorbereitungs-Classe.

- | | |
|--------------------------|---------------------------|
| 1. Abrysowski Basil | 20. Łyczkowski Constantin |
| 2. Baral Max | 21. Markel Wilhelm |
| 3. Daschek Johann | 22. Menkes Karl |
| 4. v. Dobrzyński Ignaz | 23. Mostowski Stanislaus |
| 5. Doermann Marian | 24. Polak Ludwig |
| 6. Domrazek Thaddäus | 25. Robotycki Josef |
| 7. Duniewicz Leo | 26. Schönhuber Anton* |
| 8. Dyga Bernhard | 27. Stańkowski Felix |
| 9. Dziwakowski Ferdinand | 28. Stribny Alfred |
| 10. Elektorowicz Adam | 29. v. Terlecki Josef |
| 11. Ficałowicz Johann | 30. v. Terlecki Victor |
| 12. Grünhaut Moses | 31. Tiahnybok Josef |
| 13. Herold Benjamin | 32. Tomczuk Gregor* |
| 14. Ihnatowicz Kasimir* | 33. Urich Edward |
| 15. Klinowski Nikolaus | 34. Urich Joachim |
| 16. Korke Israel | 35. Walnicki Emilian |
| 17. Krasucki Adam | 36. Wewiórski Stanislaus |
| 18. Kuk Elias* | 37. Werhun Johann. |
| 19. Łaba Thaddäus | |

Zweite Fortgangsschule erhielten 8 Schüler

Dritte " " 4 "

I. A. Classe.

- | | |
|----------------------------|------------------------------|
| 1. Arbaszewski Wladimir | 6. Giżejewski Ferdinand |
| 2. Baczmaha Johann | 7. Haudek Ioachim Samuel |
| 3. Bernfeld Max Leon | 8. Kulczycki Wladimir |
| 4. Dreyer Wilhelm | 9. Kaczke Simon |
| 5. Fleischer Michael Ignaz | 10. v. Korytowski Adam Stan. |

- | | |
|---------------------------------|--------------------------|
| 11. Maryanek Joachim Bronisl.* | 22. Trzcieniecki Johann |
| 12. Matkowski Aleksander | 23. Urich Alfred |
| 13. Mayer Wilhelm | 24. Wajda Wladimir |
| 14. Olexij Jaroslaus | 25. Voise Heinrich |
| 15. Robaczewski Siegismund | 26. Zabłocki Theodor |
| 16. Roth Abraham | 27. Zajac Miron |
| 17. Rothberg Simon | 28. Zapf Michael |
| 18. Sawczyński Gregor Hilar.* | 29. v. Zawadzki Adalbert |
| 19. Schäfer Isaak | 30. Zipper Maxymilian |
| 20. Schreiter Adolf | 31. Dowhyj Johann |
| 21. Stupnicki Stefan Jaroslaus* | 32. Bauer Ernst. |

Zweite Fortgangselasse erhielten 6 Schüler

Dritte	"	"	1	"
Wiederholungsprüfung	"	"	4	"

I. B. Classe.

- | | |
|----------------------|----------------------------|
| 1. Bańkowski Johann | 13. Korner Marcus |
| 2. Blaustein Salamon | 14. Landau Ludwig |
| 3. Buchstab Arnold | 15. Lehmann Aron |
| 4. Daniłow Alfred | 16. Misch Jakob |
| 5. Eber Bernhard | 17. Olszewski Eduard |
| 6. Friedrich Ottokar | 18. Philipp Karl |
| 7. Geib Eduard | 19. Pordes Leon |
| 8. Geib August | 20. Rappaport Max |
| 9. Grübel Friedrich | 21. Seidler Valerian |
| 10. Grütz Meyer | 22. Seckler Wilhelm |
| 11. Haubold Rudolf | 23. Schwalbenfeld Manfred. |
| 12. Heider Josef | |

Zweite Fortgangselasse erhielten 8 Schüler.

Dritte	"	"	5	"
Wiederholungsprüfung	"	"	5	"

II. A. Classe.

- | | |
|------------------------------|-------------------------------|
| 1. Dittrich Richard Josef | 11. Messing Josef |
| 2. Fall Wilhelm | 12. Mochnacki Zeno |
| 3. Friedrich Fritz | 13. Rabiner Josef |
| 4. Fruchs Josef Leon | 14. Reiss Jacob |
| 5. Głuszkiewicz Roman Theod. | 15. Rollauer Christian |
| 6. Jaworski Boleslaus Thad. | 16. Schapira Siegfried |
| 7. Koller Alexander | 17. Sekler Abraham Leon |
| 8. Krebs Hermann | 18. Strauch Moriz Hermann |
| 9. Kremer Julius | 19. Tysowski Alexander |
| 10. Mehlmann Chaim Joel | 20. Valenta Adolph Lud. Rich. |

Zweite Fortgangselasse erhielten 7 Schüler

Dritte	"	"	3	"
Wiederholungsprüfung	"	"	5	"

II. B. Classe.

- | | |
|---------------------|--------------------------|
| 1. Andel Selig | 12. Korn Schulim Friedel |
| 2. Bartel Hersch | 13. Mund Ludwig |
| 3. Blachier Chune | 14. Rappaport Adolf |
| 4. Blaustein Simeon | 15. Reitzes Emanuel |
| 5. Feldmann Artur | 16. Rewitz Israel |
| 6. Freier Leo | 17. Rotter Robert |
| 7. Glas Karl | 18. Söwy Rudolf |
| 8. Grös Markus | 19. Springer Eugen |
| 9. Jung Otto | 20. Waydowicz Josef |
| 10. Jurim Ignatz | 21. Weber Bernhard. |
| 11. Kalter Jakob | |

Zweite Fortgangsklasse erhielten	5	Schüler
Dritte	"	6 "
Wiederholungsprüfung	"	5 "

III. A. Classe.

- | | |
|--------------------------|-------------------------|
| 1. Agopsowicz Miecislaus | 12. Grędzola Nikolaus |
| 2. Atlas Rubin | 13. Jaworski Constantin |
| 3. v. Bazylewicz Otto | 14. Kirschner Victor |
| 4. Belf Dawid | 15. Matkowski Sewerin |
| 5. Buchsbaum Moses | 16. Mayer Isidor |
| 6. Carewicz Emilian | 17. Neuwelt Josef |
| 7. Feld Arnold | 18. Schlitten Hersch |
| 8. Fraenkl Alexander | 19. Tunk Moses |
| 9. Frenkl Jakob | 20. Zagajewski Emil |
| 10. Freund Joachim | 21. Zajac Leontius |
| 11. Fruchs Moriz | |

Zweite Fortgangsklasse erhielten	3	Schüler
Dritte	"	3 "
Wiederholungsprüfung	"	2 "

III. B. Classe.

- | | |
|------------------------|-------------------------|
| 1. Folger Otto* | 12. Lunenfeld Jöel |
| 2. Friedrich Julius | 13. Meidinger Ladislaus |
| 3. Glas Moriz | 14. Mesuse Josef |
| 4. Grüss Berl | 15. Schönfeld Adolf |
| 5. v. Hummel Benno* | 16. Stribrny Jaroslav |
| 6. Kaczke Josef | 17. Stribrny Miloslav |
| 7. Kesselring Rudolf | 18. Urich Emil* |
| 8. Kormes Nathan | 19. Vamera Emil |
| 9. Laufer Jozef | 20. Wojtanowicz Josef |
| 10. Lowicz Chaim | 21. Wolf Erwin. |
| 11. Lubaczowski Johann | |

Eine zweite Fortgangsclassen erhielten	3	Schüler
„ dritte	3	„
Eine Wiederholungsprüfung	2	„

IV. Classe.

- | | |
|------------------------------|----------------------------|
| 1. Charkiewicz Adam | 19. Płoszczański Johann |
| 2. Czech Moriz | 20. Probst Hermann |
| 3. Danczes Don | 21. Rapp Maier |
| 4. Dominik David | 22. Reizes Josef |
| 5. Feldmann Rudolf | 23. Riedl Roman |
| 6. Frey Adolf | 24. Rozdolski Michael* |
| 7. Gerstenfeld Jakob | 25. Schreiter Wilhelm |
| 8. Głuszkiewicz Theophil | 26. Smaga Alexander |
| 9. Goetz Maria Ladislaus | 27. Stark Jakob |
| 10. Groblewski Karl | 28. Stein Josef |
| 11. Kobylański Luttefort | 29. Szandrowski Karl |
| 12. Laszszower Lazar* | 30. Wachtel Jakob |
| 13. Lind Salomon | 31. v. Wąsowicz Dunin Karl |
| 14. Luft Emanuel | 32. Wasner Arthur |
| 15. Markel Adolf | 33. Werner Otto* |
| 16. Ocharski Ludwig* | 34. Werner Rudolf |
| 17. v. Osuchowski Sigismund* | 35. Willer Pinkas* |
| 18. Pager Josef | 36. Wolf Jakob. |

Zweite Fortgangsclassen erhielt 1 Schüler
 Wiederholungsprüfung „ 5 „

V. Classe.

- | | |
|--------------------------|--------------------------|
| 1. Barvič Jaroslaus | 13. Matwijejko Stefan |
| 2. Buczma Gregor | 14. Melat Stefan |
| 3. Daniłowicz Konstantin | 15. v. Mravincsics Felix |
| 4. Denysiuk Josef | 16. Reich Leo |
| 5. Doller Abraham | 17. Schauer Josef |
| 6. Ehrlich Josef | 18. Steif Sigismund |
| 7. Gold Michael | 19. Suchomel Hugo* |
| 8. Goldblatt Iro Daniel | 20. Terebuszka Michael |
| 9. Groblewski Edmund | 21. Urbanowski Emil |
| 10. Kranz Salomon | 22. Witoszyński Roman |
| 11. Kupfer Kalman | 23. Zagajewski Roman, |
| 12. Mann Josef | |

Wiederholungsprüfung aus einem Gegenstand 3 Schüler
 zweiten Classe 2 „
 dritte Classe 1 „

VI. Classe.

- | | |
|--------------------------|---------------------------|
| 5. Acht Abraham | 16. Koźdoń Otto |
| 2. Adlersberg Moses Leib | 17. Krawiecki Josef |
| 3. Atlasz Jakob | 18. Krzczunowicz Wladimir |
| 4. Baran Pantalejmon | 19. Landau Isaak |
| 5. Bardach Max* | 20. Markl Leo |
| 6. v. Biliński Wladimir | 21. Mehrer Ascher |
| 7. Brück Osias | 22. Nanke Ervin |
| 8. Dennenbaum Dawid | 23. Rifezes Rudolf, |
| 9. Finkler Schaje Leib | 24. Rollauer Jakob |
| 10. Friedl Josef | 25. Schenker Isidor |
| 11. Hasaj Alexander | 26. Schneck Hersch |
| 12. Igel Adolf | 27. Stein Arnold |
| 13. Jaworski Stefan | 28. Stögbauer Adam |
| 14. Kirner Victor | 29. Weiss Isaak |
| 15. Klein Lazar | 30. Lonkiewicz Eugenius |

Wiederholungsprüfung erhielt 1 Schüler

VII. Classe.

- | | |
|-----------------------|----------------------|
| 1. Dudynski Roman | 14. Mauthner Gustav |
| 2. Einschlag Josef | 15. Papée Stanislaus |
| 3. Frenkel Osias | 16. Proch Adolf |
| 4. Goldmann Jonas | 17. Pyłypec Peter |
| 5. v. Groh Hermann | 18. Rappaport Leib |
| 6. Gruder Mendel | 19. Simak Friedrich |
| 7. Kiczura Meletius | 20. Sommer Eduard |
| 8. v. Kościcki Armand | 21. Spisbach Josef |
| 9. Kuten Abraham | 22. Springer Gustav |
| 10. Lakusta Michael | 23. Thon Dawid |
| 11. Landau Hersch | 24. Thon Jakob* |
| 12. Laufer Jakob | 25. Wiessr Ignaz |
| 13. Łuczkow Victor | 26. Zajac Julian |

Wiederholungsprüfung erhielten 2 Schüler

VIII. Classe.

- | | |
|-----------------------|------------------------|
| 1. Altschiller Nuchim | 9. Grübel Joachim |
| 2. Bauer Julius | 10. Hermelin Elias |
| 3. Bartel Josef | 11. Hescheles Dawid |
| 4. Becker Gustav | 12. Kreuzfuchs Sigmund |
| 5. Brendel Josef | 13. Lauterstein Lazar |
| 6. Brendel Israel | 14. Malinowski Taddäus |
| 7. Buchstab Israel | 15. Post Moses |
| 8. Bułyk Simeon | 16. Reszytyło Wladimir |

- | | |
|-------------------------|--------------------------|
| 17. Rudy Heinrich | 22. Więckowski Jaroslaus |
| 18. Silberstein Abraham | 23. Wohlfeld Arthur |
| 19. Stern Lazar | 24. Zagajewski Karl |
| 20. Wandel Schepsel* | 25. Zarzycki Roman |
| 21. Weigel Kaspar | |

Zweite Fortgangsclassse erhielt 1 Schüler

Wiederholungsprüfung " 3 "



Voranzeige für das Schuljahr 1898/9.

1. Die Eröffnung des Schuljahres findet am 3. September um 8 Uhr mit einem feierlichen Gottesdienste statt, am 4. September beginnt der Unterricht.

2. Die Anmeldung zur Aufnahme der Schüler wird vom 29. August an von 9 bis 12 Uhr Vormittags in der Directionskanzlei entgegengenommen.

3. Das Schulgeld beträgt 20 fl. per Semester. Schüler, welche in die Vorbereitungs-Classen aufgenommen werden, zahlen nur den Lehrmittelbeitrag von 1 fl. und das Schulgeld im Betrage von 5 fl. per Semester.

4. Bei der Anmeldung haben die Schüler in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter zu erscheinen.

5. Jene Schüler welche in die Vorbereitungs- od. I. Classe aufgenommen werden wollen, haben durch den Tauf- oder Geburtsschein nachzuweisen, dass sie das neunte, resp. zehnte Lebensjahr zurückgelegt haben oder im laufenden Kalenderjahr zurücklegen werden, und wenn sie von einer öffentlichen Volksschule, kommen, das Zeugnis vorzuweisen.

6. Jeder neu eintretende Schüler ist verpflichtet den Impfschein vorzulegen.

7. Zur Aufnahme in die übrigen Classen des Gymnasiums ist das letzte Semestralzeugnis erforderlich, welches von Schülern, die von anderen Anstalten kommen, mit der Abgangsclausel versehen sein muss.

8. Die Aufnahmeprüfung in die I. Classe desgleichen in den Vorbereitungscurs, werden am 1. und 2. September von 9—12 Uhr Vormittags und von 3—6 Uhr Nachmittags vorgenommen werden. Geprüft wird: 1. aus der Religion, 2. aus dem Deutschen, 3. aus dem Landessprache und 4. aus dem Rechnen. Jene Schüler, welche die I. Classe repetieren oder eine Vorbereitungs-Classen mit günstigem Erfolge absolviert haben, sind von der Aufnahmeprüfung befreit.

Die Forderungen der Aufnahmeprüfung sind: Jenes Maß von Wissen in der Religion, welches in den ersten vier Classen der Volksschule erworben werden kann; Fertigkeit im Lesen und Schreiben der deutschen und lateinischen Schrift; Kenntnis der Elemente aus der Formenlehre der deutschen und polnischen (ruthenischen) Sprache; Fertigkeit im Analysieren einfacher erweiterter Sätze; Bekanntschaft mit den Regeln der Orthographie und richtige Anwendung derselben beim Dictandoschreiben; Uebung in den vier Grundrechnungsarten in ganzen Zahlen.

Eine Wiederholung der Aufnahmeprüfung, sei es an ein und derselben oder an einer anderen Lehranstalt, ist zufolge hohen k. k. Ministerial-Erlasses vom 2. Jänner 1886 erst nach Jahresfrist zulässig.

9. Jeder Schüler hat bei der Einschreibung ein vorschriftsmäßig ausgefülltes Nationale in 2 Exemplaren zu überreichen und den Lehr-

mittelbeitrag von 1 fl. 50 zu entrichten; die neu eintretenden haben außerdem eine Aufnahme taxte von 2 fl. 10 kr. zu zahlen.

10. Das Schulgeld ist in Schulgeldmarken im Laufe der ersten 6 Wochen eines jeden Semesters, von den öffentlichen Schülern der I. Classe im 1. Semester spätestens im Laufe der ersten 3 Monate nach Beginn des Schuljahres zu entrichten.

11. Öffentlichen Schülern der I. Classe kann die Zahlung des Schulgeldes bis zum Schlusse des I. Semesters gestundet werden.

a) wenn ihnen in Bezug auf das sittliche Betragen die Note „lobenswert“ oder „befriedigend“, und in Bezug auf den Fortgang in allen obligaten Lehrgegenständen mindestens die Note „befriedigend“ zuerkannt wird, und

b) wenn deren Eltern so unbemittelt sind, dass sie nur bei den größten Entbehrungen das Schulgeld zahlen können.

Um die Stundung des Schulgeldes für einen Schüler der I. Classe zu erlangen, ist bei der Direction ein Gesuch zu überreichen, welches mit dem entsprechenden Mittellosigkeitszeugnis (Armutszugnis) versehen sein muss.

Die definitive Befreiung von der Zahlung des Schulgeldes für das I. Semester hängt von der Bedingung ab, dass das Zeugnis über das I. Semester den bestehenden Forderungen bezüglich der Noten aus dem sittlichen Betragen und Fleiß sowie bezüglich der allgemeinen Fortgangssclasse genügt. Trifft diese Bedingung am Schlusse des Semesters nicht zu, so ist das Schulgeld noch vor Beginn des II. Semesters zu entrichten.

Jenen Schülern der I. Classe, welche im I. Semester ein Zeugnis der ersten Classe mit Vorzug erhalten haben, kann auf ihr Ansuchen von der Landesschulbehörde die Rückzahlung des für das I. Semester entrichteten Schulgeldes bewilligt werden, wofern die Mittellosigkeit der Eltern nachgewiesen wird.

22. Was für Lehrbücher im Schuljahre 1899 an diesem Gymnasium gebraucht werden, macht das Lehrbücherverzeichnis auf dem schwarzen Brette im Gymnasialgebäude ersichtlich.

